

Die Vermessung der inneren Leere der dritten Generation in Stefan Slupetzky's „Der letzte große Trost“ und Birgit Müller-Wielands „Flugschnee“

Matanović, Anđela

Master's thesis / Diplomski rad

2019

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **University of Zadar / Sveučilište u Zadru**

Permanent link / Trajna poveznica: <https://um.nsk.hr/um:nbn:hr:162:457598>

Rights / Prava: [In copyright](#)/[Zaštićeno autorskim pravom.](#)

Download date / Datum preuzimanja: **2024-07-10**



Sveučilište u Zadru
Universitas Studiorum
Jadertina | 1396 | 2002 |

Repository / Repozitorij:

[University of Zadar Institutional Repository](#)



zir.nsk.hr



DIGITALNI AKADEMSKI ARHIVI I REPOZITORIJ

Sveučilište u Zadru

Odjel za germanistiku

Diplomski sveučilišni studij njemačkog jezika i književnosti; smjer nastavnički
(dvopredmetni)

Andela Matanović

**Die Vermessung der inneren Leere der dritten
Generation in Stefan Slupetzky's „Der letzte große
Trost“ und Birgit Müller-Wielands „Flugschnee“**

Diplomski rad

Zadar, 2019.

Sveučilište u Zadru

Odjel za germanistiku

Diplomski sveučilišni studij njemačkog jezika i književnosti; smjer nastavnički
(dvopredmetni)

Die Vermessung der inneren Leere der dritten Generation in Stefan Slupetzky's „Der
letzte große Trost“ und Birgit Müller-Wielands „Flugschnee“

Diplomski rad

Student/ica:

Anđela Matanović

Mentor/ica:

Doc. dr. sc. Marijana Jeleč

Zadar, 2019.



Izjava o akademskoj čestitosti

Ja, **Andela Matanović**, ovime izjavljujem da je moj **diplomski** rad pod naslovom **Die Vermessung der inneren Leere der dritten Generation in Stefan Slupetzky's „Der letzte große Trost“ und Birgit Müller-Wielands „Flugschnee“** rezultat mojega vlastitog rada, da se temelji na mojim istraživanjima te da se oslanja na izvore i radove navedene u bilješkama i popisu literature. Ni jedan dio mojega rada nije napisan na nedopušten način, odnosno nije prepisan iz necitiranih radova i ne krši bilo čija autorska prava.

Izjavljujem da ni jedan dio ovoga rada nije iskorišten u kojem drugom radu pri bilo kojoj drugoj visokoškolskoj, znanstvenoj, obrazovnoj ili inoj ustanovi.

Sadržaj mojega rada u potpunosti odgovara sadržaju obranjenoga i nakon obrane uređenoga rada.

Zadar, 10. srpnja 2019.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Der zeitgenössische österreichische Generationenroman	3
2.1. Die Darstellung der Familie und der Historie	3
2.2. Identitätskonstruktionen in Generationenromanen.....	6
3. Stefan Slupetzky (geb. 1962) - Leben und Werk	9
3.1. Inhaltsanalyse des Romans <i>Der letzte große Trost</i> (2016).....	10
3.2. Die Familiengenerationen.....	14
3.3. Identitätssuche und Identitätsfindung	17
3.4. Das Erbe	20
3.4.1. Das materielle Erbe	20
3.4.2. Das symbolische Erbe	21
3.4.3. Das nicht-materielle Erbe	23
3.5. Die innere Leere der Nachkriegsgenerationen	24
4. Birgit Müller-Wieland (geb. 1962) - Leben und Werk	26
4.1. Inhaltsanalyse des Romans <i>Flugschnee</i> (2017).....	27
4.2. Die Familiengenerationen.....	31
4.3. Identitätssuche und Identitätsfindung.....	32
4.4. Das Erbe	34
4.4.1. Das materielle Erbe	34
4.4.2. Das symbolische Erbe	36
4.4.3. Geheimnisse und Traumata	36
4.5. Die innere Leere der Nachkriegsgenerationen	37
5. Gemeinsamkeiten und Unterschiede der behandelten Romane	39
6. Schlussfolgerung	45
7. Literaturverzeichnis	47

7.1. Primärliteratur.....	47
7.2. Sekundärliteratur	47
Zusammenfassung	49
Sažetak.....	50
Summary	51

1. Einleitung

Die Familie ist heutzutage ein sehr beliebtes Thema unter den Lesern und wird auch in mehreren Bereichen diskutiert. Die Sozialwissenschaften, die Politik, Medien aber auch die Anthropologie, die Pädagogik, die Bildung und noch viele andere Bereiche machen dieses Thema zu ihrem Forschungsgebiet. Auch in literarischen Werken, die zur Weltliteratur gezählt werden, werden Familien und ihre Lebensweisen dargestellt. Gerade viele Schriftsteller und Schriftstellerinnen schreiben über Familien und lassen sich oftmals von ihren eigenen Familien zum Schreiben inspirieren. In der Literaturwissenschaft spricht man schon schon lange von Familien- beziehungsweise Generationenromanen, welche die unterschiedlichsten Familiengeschichten präsentieren. (vgl. Lovrić/Jeleč 2018: 145)

Der Generationenroman thematisiert vorwiegend eine Großfamilie, auf welche geschichtliche und politische Ereignisse Einfluss genommen haben. Die Folgen sind über mindestens drei Generationen hinweg sichtbar, nicht selten werden eine vierte und fünfte Generation dargestellt. Dieses literarische Genre wird oftmals mit dem Familienroman gleichgesetzt oder als seine Unterart bezeichnet. (vgl. Lovrić/Jeleč 2015: 54) Die Literaturwissenschaftler waren sich diesbezüglich nicht immer einig. Grundsätzlich gilt aber, dass Generationenromane im Vergleich zu Familienromanen einen größeren Zeitumfang mitbringen, mehrere Generationen miteinbeziehen, ein größeres Interesse für geschichtliche und politische Ereignisse aufzeigen und dementsprechend mehr auf dem Erinnerungsvermögen der Haupt- und Nebenpersonen basieren. (vgl. Lovrić/Jeleč 2015: 54)

Nach dem Übergang ins neue Jahrtausend erreicht der Generationenroman auch in Österreich seinen Höhepunkt, wo er zu einem beliebten Genre der dortigen Leserinnen und Leser avanciert ist, nicht zuletzt auch aufgrund der Verleihung des „Deutschen Buchpreises“. Den Preis hat nämlich im Jahr 2005 der österreichische Schriftsteller Arno Geiger für seinen Roman *Es geht uns gut* (2005) erhalten, der aber in bestimmter Weise vom traditionellen Generationenroman abweicht. (vgl. Jeleč 2016: 148) Im Mittelpunkt des sogenannten traditionellen Generationenromans steht die Motivation der Enkelkinder, die Familiengeschichte ihrer Vorfahren zu erforschen und darüber mehr zu

erfahren. (vgl. Lovrić/Jeleč 2015: 51) In Geigers Roman aber versucht der Protagonist, mit allen Mitteln Abstand von der Familienvergangenheit zu halten. Für die deutschsprachige Literatur ist dieses Genre auch wegen der geschichtlichen Ereignisse, die es veranschaulicht, besonders interessant.

Die vorliegende Diplomarbeit widmet sich dem zeitgenössischen österreichischen Generationenroman, der oftmals geschichtliche und politische Ereignisse behandelt. Dazu gehören der Zerfall der Habsburgermonarchie (1867-1918), der Erste Weltkrieg (1914-1918), die Erste Republik Österreich (1918-1938), der Anschluss an das Dritte Reich und der Nationalsozialismus (1938-1945) sowie die Gründung der Zweiten Republik Österreich (seit 1945). Dieses Genre stellt dar, welche Folgen die eben erwähnten politischen und geschichtlichen Ereignisse auf einzelne Familien hatten und welche sie in der Gegenwart noch haben. (vgl. Jeleč 2015: 2)

Für diese Diplomarbeit wurden zwei aktuelle österreichische Romane gewählt, welche aufgrund der dargestellten Familiengeschichte, des historisch-politischen Hintergrunds und der Präsenz dreier Generationen zum Generationenroman gezählt werden können. Die Romane, die diese Kriterien erfüllen, sind *Der letzte große Trost* (2016) von Stefan Slupetzky und Birgit Müller-Wielands *Flugschnee* (2017). Die Großeltern der Protagonisten sind in beiden Romanen Zeugen der nationalsozialistischen Herrschaft. Die zweite und dritte Generation kämpfen hingegen mit einem Identitätsverlust und versuchen dabei, die Familienvergangenheit aufzuarbeiten. Wie sich die Kriegsfolgen bis zur dritten Generation abzeichnen und ob die Protagonisten eine Stabilisierung ihrer Identität erreichen können, sind die Ausgangsfragen, die im Rahmen dieser Arbeit beantwortet werden.

2. Der zeitgenössische österreichische Generationenroman

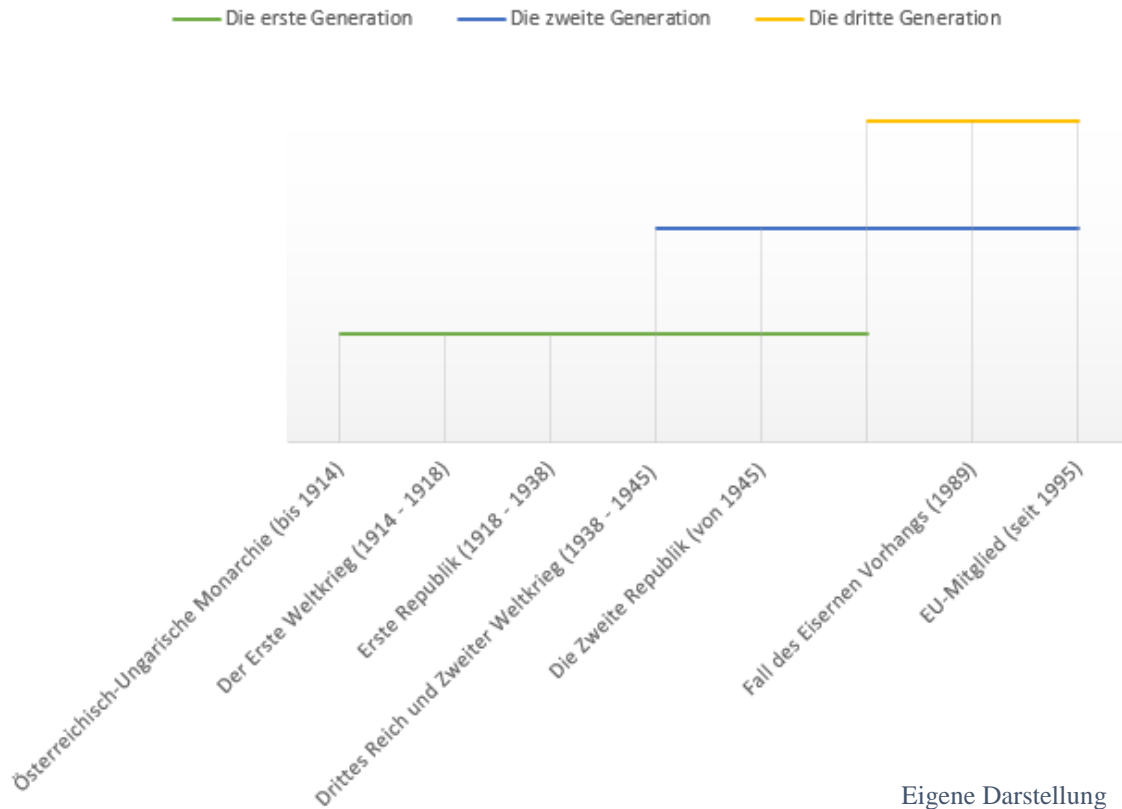
2.1. Die Darstellung der Familie und der Historie

Dem britischen Soziologen Anthony Giddens (2007: 173) zufolge ist die Familie eine Gruppe von Menschen, die mit verwandtschaftlichen Beziehungen verbunden ist. Dabei übernehmen die älteren Familienmitglieder die Verantwortung für die Fürsorge ihrer Kinder. Verwandtschaftliche Beziehungen definiert Giddens als zwischenmenschliche Beziehungen, welche entweder durch die Ehe zweier Menschen oder durch Blutsverwandtschaft (beispielsweise Mütter, Väter, Brüder usw.) hergestellt werden. (vgl. Giddens 2007: 173) Sozialwissenschaftler, vornehmlich Soziologen, vertreten die Meinung, dass Familien die Grundlage jeder Gesellschaft sind und ihr Verhältnis auf Gegenseitigkeit beruht. Der Historiker Andreas Gestrich sieht die Familie als eine Institution, welche die biologische und soziale Reproduktion miteinander verbindet. An die kommenden Generationen werden „Grundmuster der Wahrnehmung, des Denkens und Handelns vermittelt und ihre Einstellung zur sozialen Ordnung geprägt“ (Gestrich 1999: 1).

Der Begriff „Generation“ bezieht sich laut Lovrić und Jeleč (2015: 51) im biologischen Sinne auf alle Lebewesen, deren Herkunft an gemeinsame Vorfahren geknüpft ist und welche in zeitlichen Abständen geboren sind. Im sozialen und kulturellen Sinne bezeichnet der Begriff „Generation“ Altersgenossen, die das gleiche Geburtsjahr oder -jahrzehnt teilen, oder Menschen, die gemeinsame kulturelle und geschichtliche Erfahrungen verbinden, auf deren Grundlage sich ähnliche Denkweisen und Einstellungen ausprägen. (vgl. Lovrić/Jeleč 2015: 52)

Im Generationenroman wird meistens von drei Familiengenerationen erzählt: die erste Generation (Generation der Großeltern), die zweite Generation (Generation der Eltern) und die dritte Generation (Generation der Enkelkinder). Der politische und geschichtliche Hintergrund hängt von der Gesellschaft und vom Geburtszeitraum jedes Familienmitglieds ab. Die heutige Republik Österreich schaut zurück auf für das Land und die Gesellschaft bedeutende geschichtliche und politische Ereignisse, welche sich auf die Entwicklung des Staates und das Leben seiner Bürger ausgewirkt haben. (vgl. Lovrić/Jeleč 2015: 52) Die folgende Skizze gibt einen Überblick über fast ein ganzes

Jahrhundert und zeigt, in welchen politischen und geschichtlichen Kontexten einzelne Generationen, die in Generationenromanen dargestellt werden, gelebt haben:



Die ersten zwei Generationen sind Zeitzeugen der zwei Weltkriege. Die erste Generation erlebte den Zerfall der Österreichisch-Ungarischen Monarchie, die Gründung und den Zerfall der Ersten Republik, den Anschluss an das Dritte Reich und schlussendlich die Gründung der Zweiten Republik. Diese turbulenten Zeiten haben sich auf die Österreicherinnen und Österreicher ausgewirkt und ihr Gedächtnis mitgeprägt. Die Erinnerungen an die Kriegsjahre blieben noch jahrzehntelang erhalten.

Wenn die Rede von den zwei Weltkriegen ist, unterscheidet man unter den Angehörigen der ersten Generation zwischen Tätern, Opfern und passiven Beobachtern. Je nachdem, welche Position eingenommen wurde, tendiert die erste Generation entweder dazu, über diese Vorfälle zu schweigen oder aber sie zu verbalisieren. Besonders für Täter und passive Beobachter zeigt sich die psychische Belastung zu groß, um über ihr Handeln beziehungsweise Nicht-Handeln während der Kriegsjahre zu sprechen und sich mit der

Wahrheit auseinanderzusetzen, denn damit würden sie ihre Schuld gestehen. Die Opfer hatten es allerdings auch nicht leicht, sich die schweren Kriegsjahre wieder ins Gedächtnis zu rufen und ihren Nachkommen über die traumatischen Erfahrungen zu erzählen. Der zweite Grund, warum die erste Kriegsgeneration zum Schweigen neigt und ein Schuldgeständnis vermeidet, ist die „Moskauer Deklaration“, welche Österreich zum ersten Opfer der nationalsozialistischen Aggressionspolitik erklärte. (vgl. Uhl 2001: 2) Sie wurde von den USA, Großbritannien und der UdSSR unterzeichnet und am ersten November 1943 veröffentlicht. Das Abkommen ermöglichte vielen Österreichern, die Erinnerungen an Kriegsereignisse ruhen zu lassen und nicht mehr über diese zu sprechen. (vgl. Butschek 1998: 388) Diese Deklaration war für die österreichischen Kriegstäter eine Art Entlastung. Da das Land Österreich als Opfer bezeichnet wurde, „durften“ die Täter ihre Taten „vergessen“. Diese Tatsache spiegelt sich auch in der österreichischen Literatur wider, wobei die Last der zweiten und dritten Generation aufgesetzt wird. (vgl. Lovrić/Jeled 2015: 52)

Die zweite Generation beginnt die Familiengeschichte zu erforschen. Um das Jahr 1960 entstehen die ersten Romane, in welchen sich die Autoren mit den Taten ihrer Eltern auseinandersetzen. Diese Generation wird durch ähnliche Kindheitserfahrungen charakterisiert. Sie haben unzählige Unstimmigkeiten mit ihren Eltern, welchen sie entweder eine aktive oder eine passive Beteiligung am Zweiten Weltkrieg vorwerfen. Der Höhepunkt wird um das Jahr 1970 erreicht, als bekenntnishaft, autobiografische Texte aufblühen und sich die sogenannte „Neue Subjektivität“ entwickelt. Die Kinder überdenken nun die Rollen ihrer Väter in der Zeit des Nationalsozialismus kritisch. Von der Information, ihre Väter wären als Täter in den Krieg gezogen, waren die Kinder emotional betroffen. Bis zu dem Jahr 1980 war dieses Thema in der österreichischen Literatur aktuell. (vgl. Lovrić/Jeled 2015: 53)

Zwanzig Jahre später wird dieses Genre wieder belebt, dieses Mal aus der Perspektive der Enkelgeneration, die nun mit einer größeren Distanz auf vergangene Geschehnisse blickt. Sie haben den Zweiten Weltkrieg und die Nachkriegszeit zwar nicht miterlebt, sind jedoch von den Kriegsfolgen persönlich betroffen und verspüren demzufolge das Bedürfnis, ihrer Familiengeschichte auf den Grund zu gehen. Im Gegensatz zu der zweiten Generation, greift ihre Forschung nicht auf eine Generation zurück, sondern auf zwei. Sie beschäftigen sich nämlich auch mit der Zeit ihrer

Großeltern. Erst der dritten Generation gelingt es, das jahrelange Schweigen ihrer Großeltern zu durchbrechen und eine Kommunikation über Tabuthemen herzustellen. Auf diese Weise schaffen sie es, Informationen aus den traumatischen Kriegszeiten zu sammeln. Die Auseinandersetzung mit der Familienvergangenheit hat eine weitere Funktion: die Identitätsvergewisserung. Durch die Forschung der Familiengeschichte zielen die Enkelkinder eigentlich auf eine Stabilisierung ihrer eigenen Identität ab. (vgl. Lovrić/Jeleč 2015: 53)

Der Generationenroman wird unterschiedlich gestaltet. Manche Autoren fokussieren sich nur auf eine Generation, während andere alle Generationen gleichermaßen behandeln. Im ersten Fall werden die anderen Generationen beiläufig erwähnt, wenn ihre Erfahrungen relevant sind, um die Familiengeschichte verstehen zu können. Eines haben sie aber gemeinsam: Die Familien sind geprägt von der Zeit des Nationalsozialismus. (vgl. Lovrić/Jeleč 2015: 56)

Lovrić und Jeleč (2015: 58) heben einige Gründe hervor, warum die Nachkriegsgenerationen das Bedürfnis verspürt, ihrer Familiengeschichte nachzugehen. Die Gründe werden in der folgenden Tabelle (eigene Darstellung) zusammengefasst:

1. Zugehörigkeitsgefühl bilden	2. Erfahrungen an jüngere Generationen vermitteln	3. Wissen und Erkenntnis erwerben
4. Identität bilden (außer in den Romanen, in welchen sich die Erzähler nicht mit ihren Vorfahren identifizieren möchten)	5. Die soziale Umgebung fördert das Bedürfnis, die Familiengeschichte zu durchleuchten	6. Erinnerungen erwerben, beispielsweise an verstorbene Familienmitglieder

2.2. Identitätskonstruktionen in Generationenromanen

Im Laufe der Sozialisation, welche mit der Geburt jedes Einzelnen beginnt, entwickelt der Mensch sein persönliches Identitätsgefühl. Die Identität, so Giddens, „bezieht sich auf das Verständnis der Menschen darüber, wer sie sind und was ihnen wichtig ist“ (2007: 29). Einige wichtige Merkmale, welche die Identität jedes Einzelnen bestimmen, sind das Geschlecht, die sexuelle Orientierung, die Nationalität, die ethnische Zugehörigkeit und die Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe. In der Soziologie wird

von der sozialen und personalen Identität gesprochen. Die soziale Identität bezieht sich auf die Merkmale, welche Menschen einem anderen Menschen zuordnen. Jeder Mensch kann mehrere soziale Identitäten besitzen, so kann eine Mutter beispielsweise gleichzeitig Ehefrau, Lehrerin und Katholikin sein. (vgl. Giddens 2007: 29) Die personale Identität hingegen zeichnet aus, wie sich ein Mensch selbst sieht. Im Rahmen der Theorie des Symbolischen Interaktionismus vertritt der Soziologe Herbert Mead die Meinung, dass das Individuum zu seiner Identität gelangt, wenn es sich als Objekt sieht. Dies kann erst erreicht werden, wenn jeder Einzelne sich mit den Augen anderer Gesellschaftsmitglieder sieht. (vgl. Mead 1968: 207, zit. nach Müller 2009: 33) Vereinfacht gesagt: Sowohl die soziale als auch die personale Identität ist notwendig, um die wahre Identität des Individuums zu erlangen. Diesen Prozess ermöglicht die Sprache, denn das Selbstbewusstsein kann nur in der Interaktion mit anderen Gesellschaftsmitgliedern entstehen.

In Generationenromanen stehen die Haupt- und oftmals auch die Nebenfiguren vor einer Identitätsfrage. Wie schon erwähnt tendieren die Zeitzeugen (erste Generation) zum Schweigen, da sie sich entweder als Kriegstäter für ihre Taten schämen oder es für sie als Kriegsopfer oder passive Betrachter zu schmerzhaft ist, sich die Kriegszeit wieder ins Gedächtnis zu rufen. Die dritte Generation verspürt allerdings das Bedürfnis, ihrer Familiengeschichte auf den Grund zu gehen, um unter anderem auch ihre eigene Identität zu festigen. Während der Protagonist seine Familiengeschichte erforscht, sucht er also auch nach seiner eigenen Identität. In erster Linie dient die Kommunikation innerhalb der Familie der Konstruktion von individueller und kollektiver Identität. Da sich ältere Familienmitglieder weigern, über die Kriegsjahre zu sprechen, müssen die Protagonisten einen anderen Weg finden, um sich die Informationen zu verschaffen.

Jeleč (2015: 12) zufolge kann der Prozess des Erinnerns durch verschiedene Medien ausgelöst werden. Gemeint sind damit Familienfotos, geerbte Gegenstände, Tagebucheinträge, Briefe, Orte und so weiter. Die Erinnerungen sind für die Mitglieder der dritten Generation von Bedeutung, denn sie helfen ihnen sowohl bei der Bildung ihrer individuellen und familiären Identität als auch bei der Bildung ihres Zugehörigkeitsgefühls. Die Protagonisten bedienen sich der Lokalisation, um sich an vergangene Zeiten erinnern zu können. Beispielsweise besuchen sie Orte aus ihrer

Kindheit, um sich konkrete Situationen aus der Vergangenheit ins Gedächtnis zu rufen. (vgl. Jeleč 2015: 14)

Der Identitätsverlust, unter welchem die Protagonisten leiden, kann entweder Kontinuitäten oder Diskontinuitäten in Familien bilden. (vgl. Lovrić 2016: 86) Generationenromane wecken den Anschein, sie würden eine Kontinuität veranschaulichen, gerade wegen der Darstellung mehrerer Generationen: Eine Generation wird geboren, wächst auf, gründet ihre eigene Familie, sie teilen ähnliche Erfahrungen und Erinnerungen an die Vergangenheit. Der natürliche Prozess würde voraussetzen, dass sich das eben erwähnte auf weitere Generationen überträgt. Die zeitgenössischen Generationenromane hingegen weisen auf eine Diskontinuität von Generation zu Generation hin. Sie zeigen den Zerfall von Familien, weil die älteren Generationen sich weigern, über die Kriegserlebnisse zu sprechen und ihren Enkelkindern auf diese Weise die Gelegenheit zur Identitätsfindung verweigern. (vgl. Jeleč 2015: 207)

3. Stefan Slupetzky (geb. 1962) - Leben und Werk

Stefan Slupetzky ist der Autor des für diese Diplomarbeit relevanten Generationenromans *Der letzte große Trost*. Der 1962 in Wien geborene österreichische Schriftsteller ist jedoch nicht nur für seine Romane und Illustrationen bekannt, er beweist sein Talent auch im Bereich der Musik und der Schauspielerei. Schon während der Studienzeit – er besuchte die Akademie der bildenden Künste in Wien – widmete er sich musikalischen und schauspielerischen Tätigkeiten. Nach seinem Studium versuchte er sich als Autor und Illustrator für inländische und ausländische Buch-, Zeitschriften- und Theaterverlage. Er war außerdem auch als Lehrkraft in einem Wiener Gymnasium tätig. Seine Berufserfahrungen sammelte er unter anderem durch Lesereisen und Workshops in Österreich, Deutschland, Belgien, Italien, Finnland, Rumänien, in der Schweiz, in Israel und in den USA. Er gehörte zu den Darstellern der Uraufführungen *Sau-Bär und Schwein-Igel* im Wiener Palais Auersperg, *Parzival* am österreichischen Theater der Jugend und *Der kleine Doktor Jakobi* im Wiener Künstlerhaus. Im Bereich der Musik gründete er im Mai 2010 gemeinsam mit Tomas Slupetzky und Martin Zrost die Wienerliedcombo unter dem Namen „Trio Lepschi“, die im Jahr 2019 für die „Amadeus Austrian Music Awards“ in der Kategorie „Jazz-World-Blues“ nominiert wurde.

Als Schriftsteller ist Stefan Slupetzky vor allem durch seine Kriminalromane bekannt geworden, besonders durch die sogenannte „Lemming-Reihe“. Dazu gehören Kriminalromane, in welchen Lemming, ein Wiener Privatdetektiv, die Hauptrolle spielt: *Der Fall des Lemming* (2004), *Lemmings Himmelfahrt* (2005), *Das Schweigen des Lemming* (2006), *Lemmings Zorn* (2009) und *Die Rückkehr des Lemming* (2017). Jedes Buch der Lemming-Reihe wurde mindestens mit einem Preis ausgezeichnet. *Der Fall des Lemmings* (Friedrich-Glauser-Preis, 2005) und *Lemmings Himmelfahrt* (Burgdorfer Krimipreis, 2006) wurden als die besten deutschsprachigen Kriminalromane bewertet.

Mit Slupetzkys Familien- beziehungsweise Generationenroman *Der letzte große Trost* beschäftigt sich diese Diplomarbeit. Der Roman gilt als eine Art Wende in Slupetzkys bisherigen Veröffentlichungen, denn der Schriftsteller verlässt sein altes Genre und wagt etwas Neues. Da er seine eigene Familiengeschichte zum Schreibanlass nimmt, kann man im Roman autobiografische Elemente finden.

Die plötzliche Hinwendung zum Themenfeld Familie, Generation und Geschichte hat einen positiven Eindruck bei den Leserinnen und Lesern hinterlassen. Günter Kaindlstorfer, ein österreichischer Literaturkritiker, meint dazu: „Auch mit seinem ersten Nicht-Krimi zeigt Stefan Slupetzky, dass er ein mitreißender Erzähler ist: sprachgewandt, zupackend und dramaturgisch versiert.“¹ Im Feuilleton wird *Der letzte große Trost* als Generationenroman besprochen.²

3.1. Inhaltsanalyse des Romans *Der letzte große Trost* (2016)

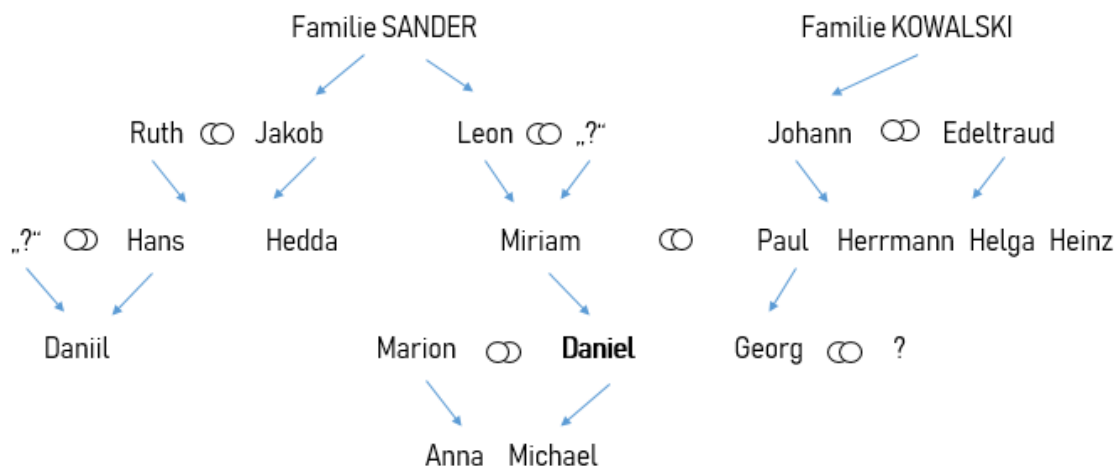
Im Roman geht es um eine vom Krieg geprägte Familie beziehungsweise um die Nachkriegsgenerationen. Nachdem einige Familiengeheimnisse ans Licht kommen, stellt der Protagonist seine Identität und die Identität seiner Familie infrage.

Der Generationenroman ist in zwei Teile gegliedert, die mit „1997“ und „2008“ übertitelt sind. Die zwei Teile sind allerdings nicht an eine bestimmte Zeitebene gekoppelt, wie die Leser es erwarten würden. In beiden Teilen sind mehrere Rückblenden vorhanden, wodurch sich ein Wechsel der Zeitebenen festmacht. Im Laufe der Darstellung gegenwärtiger Ereignisse wird den Lesern in Ausschnitten die Vergangenheit der Familiengeschichte offenbart. Der Protagonist des Romans ist Daniel Kowalski. Da er allerdings mit den Familiengeheimnissen nicht vertraut ist, wird die Handlung von einem auktorialen Erzähler, der über relevante Informationen verfügt, dargestellt.

Zur besseren Übersicht werden die Figurenkonstellationen visualisiert:

¹ Slupetzky, Stefan (2016): „Stefan Slupetzky. Persönliche Homepage“. URL: <http://stefanslupetzky.at/index.html> (Zugriff am 05.05.2019).

² Vgl. zum Beispiel Ditta Rudle (2016) in Tanzschrift: URL: <https://www.tanzschrift.at/panorama/gelesen/338-stefan-slupetzky-der-letzte-grosse-trost> (Zugriff am 03.04.2019).



Figurenkonstellation für den Roman *Der letzte große Trost*

Eigene Darstellung

Am Romananfang lernen die Leser den Protagonisten kennen. Daniel Kowalski ist Ehemann, Vater von zwei Kindern und von Beruf Fotograf. Nach seinem 22. Geburtstag stirbt sein Vater, Paul Kowalski. Im darauffolgenden Jahr lernt er seine zukünftige Frau, Marion, kennen. Sie wird schwanger und er bricht daraufhin sein Studium der Angewandten Kunst ab. Als seine Zwillinge, Anna und Michael, zur Welt kommen, verstärkt er seine beruflichen Aktivitäten und arbeitet als Fotograf für einen Baumarkt, um mehr Geld zu verdienen. Diese Arbeitsstelle entspricht allerdings nicht seinen längst erloschenen Ambitionen, welche vor dem Tod seines Vaters noch präsent waren.

Daniels Mutter Miriam erleidet einen Schlaganfall und wird in ein Pflegeheim in Klosterneuburg untergebracht. Der Schlaganfall verursacht schwere motorische und sprachliche Probleme, denn die Mutter kann daraufhin weder sprechen noch laufen. Daniels zwei Jahre älterer Bruder Georg zieht zwei Wochen nach dem Schlaganfall seiner Mutter nach Amerika. Er lebt in Los Angeles mit seiner Frau und arbeitet als Chemiker in einem Autozulieferbetrieb.

In seinem Postfach findet Daniel einen Brief von seiner Großtante mütterlicherseits, Ruth Sander. Daniel und seine Eltern haben schon lange keinen Kontakt mit der Familie mütterlicherseits. Ruth Sander und ihr mittlerweile verstorbener Mann

Jakob sind Juden. Jakob und sein Bruder Leon (Daniels Großvater) waren vor dem Krieg in einer Handelsagentur angestellt. Im März 1938 schickt Jakob seine Frau und seine zwei Kinder, Hans und Hedda, nach Innsbruck zu Freunden, um sie vor dem Krieg zu schützen. Die Wege der zwei Brüder trennen sich, als der Krieg anfängt. Am 10. November desselben Jahres beziehungsweise zur Reichskristallnacht kommt Leons Tochter Miriam (Daniels Mutter) zur Welt. Schon am nächsten Tag wird Leon von der Gestapo festgenommen und nach Ungarn abgeschoben. Die Frau bleibt mit ihrem Kind allein. Im März 1945 versucht Leon nach Burgenland zu fliehen, wird dort allerdings wieder von der Gestapo eingeholt, im burgenländischen Rechnitz erschossen und auf einem Feld verscharrt.

Zur gleichen Zeit in Tirol: Jakob ist auf der Suche nach seiner Frau und seinen zwei Kindern, die er nach Innsbruck zu seinen Freunden geschickt hat. Dort angekommen erfährt er von vermeintlichen Freunden, dass sie Ruth geraten hätten, Innsbruck zu verlassen. Er findet sie und im Interesse der Kinder und ihrer Sicherheit ziehen Ruth und Jakob später nach Israel.

Miriam lernt im Jahre 1959 Paul Kowalski (Daniels Vater) kennen. Pauls Eltern sind gegen ihre Liebe, da Miriam jüdischer Abstammung ist. Er wird enterbt und infolgedessen zieht er zu Miriam und ihrer krebserkrankten Mutter. Kurze Zeit nach dem Einzug folgt die Hochzeit und Georgs Geburt. Zwei Jahre später, im Jahr 1962, wird Daniel geboren. Die Kowalskis leben zu dieser Zeit in dem Haus der verstorbenen Sanders. Dieses Haus wird an Jakob und Leon vererbt. Sie wollen allerdings Jakobs Hälfte abkaufen. Zuerst stimmt Jakob zu, doch als er Pauls Geburtsurkunde zu Gesicht bekommt, lehnt er plötzlich ab. Er fordert die Kowalskis auf, das Haus sofort zu räumen oder ihnen ihre Hälfte zu verkaufen. Wegen der Geburtsurkunde erfährt Jakob, wer Daniels Vater wirklich ist: Paul Kowalski ist Sohn eines Kriegsverbrechers. Diese Tatsache ist Grund genug, das Angebot abzulehnen. Im Jahr 1980 ziehen die Kowalskis schließlich aus und überlassen Jakob ihre Hälfte des Hauses. Ihr neues Zuhause finden sie in der Josefstadt in einer angemieteten Wohnung. Nun ist also klar, warum die Kowalskis keinen Kontakt mit Miriams Familie pflegen. Ruth sieht den Brief als Gelegenheit, sich bei Daniel wegen des Verhaltens ihres Mannes zu entschuldigen. Sie hat auch die Absicht, das Haus in Weidlingbach zu verkaufen. Aus diesem Grund lässt

sie Daniel wissen, dass sich im Keller des Hauses noch die Sachen seiner Eltern befinden. Er kann die Sachen abholen, bevor das Haus den Besitzer wechselt.

Nun folgt die Familiengeschichte der Kowalskis. Johann Kowalski (Pauls Vater) ist einziger Erbe der Chemiefirma seines verstorbenen Vaters. Statt nur Farbproduktion herzustellen, führt er auch die Herstellung von Chlor- und Senfgas ein. Er heiratet Edeltraud und bekommt mit ihr vier Kinder: Herrmann, Helga, Heinz und Paul. Johann ist als Kriegsverbrecher für den Tod vieler Juden und anderer Minderheiten verantwortlich.

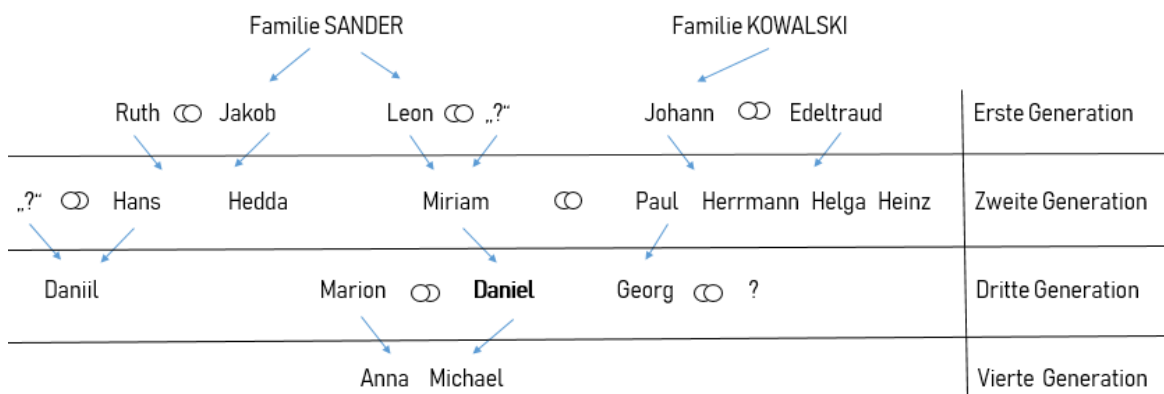
Als Paul Kowalski stirbt, wird Daniel von seiner derzeitigen Freundin informiert. Diese Nachricht erschüttert den damals zweiundzwanzigjährigen Sohn sehr. Paul stirbt an einem Herzinfarkt und wird danach auf seinen eigenen Wunsch eingäschert. Daniel gibt seiner Mutter die Schuld an seinem Tod.

Wegen des Briefes beschließt Daniel das Haus in Weidlingbach zu besuchen. Dort angekommen findet er im Keller des Hauses das Tagebuch seines Vaters. Im Tagebuch äußert sich Paul über seine Zweifel, was den Tod seines Vaters Johann betrifft, da man nie seine Leiche fand. So beginnt Paul Fantasien über einen vorgetäuschten Tod zu entwickeln. Auch Daniel denkt, sein Vater sei noch am Leben. Dieses Ereignis markiert das Ende des ersten Teils.

Im zweiten Teil des Romans sind Anna und Michael zweiundzwanzig Jahre alt und stehen vor ihren Abschlussprüfungen an den Universitäten. Marion weiß nichts von Daniels Überzeugung, dass sein Vater noch am Leben ist. Daniel wartet auf den zweiundzwanzigsten Geburtstag seiner Kinder, um seinen Tod vorzutäuschen. Er plant von einer Kreuzfahrt zu verschwinden. Am selben Tag versucht er sich von Marion subtil zu verabschieden, indem er ihr Rosen schenkt, genau wie sich Paul von Miriam verabschiedete. Marion merkt sein eigenartiges Verhalten und läuft ihm hinterher. Nach einem großen Streit beschließt sie, ihm doch zu verzeihen. In diesem Augenblick erkennt Daniel, dass er kein Bedürfnis mehr verspürt, den Vater zu finden.

3.2. Die Familiengenerationen

Die Zeitzeugen im Roman *Der letzte große Trost* sind die Großeltern des Protagonisten. Innerhalb der Familie gibt es einen Kontrast, denn mütterlicherseits sind die Großeltern Leon Sander und seine Frau wegen ihrer jüdischen Abstammung nicht willkommen, während die Großeltern väterlicherseits Johann und Edeltraud Kowalski als Kriegsverbrecher am Zweiten Weltkrieg teilgenommen haben. Die folgende Skizze gibt einen Überblick über die einzelnen Generationen im Roman:



Die Generationen im Roman *Der letzte große Trost*

Eigene Darstellung

Eine wichtige Rolle spielen auch Leons Bruder Jakob und seine Frau Ruth. Die eben erwähnten Figuren werden zu der ersten Generation gezählt und gehören ebenfalls zu den Zeitzeugen. Die Großeltern mütterlicherseits fallen in die Kategorie der Kriegsoffer, während Johann Kowalski eindeutig als Kriegstäter kategorisiert werden kann. Der Zweite Weltkrieg trennte die Wege der zwei Brüder Jakob und Leon. Da sie wegen ihrer jüdischen Abstammung als Kriegsfeinde eingestuft wurden, waren sie gezwungen, ihr Heimatland zu verlassen. Ruths und Jakobs Flucht führte nach Israel, während Leon mit seiner Frau Zuflucht bei einem burgenländischen Bauernpaar fand. Leon überlebte den Zweiten Weltkrieg nicht. Seine Frau und seine damals sechsjährige Tochter haben den Krieg überstanden. Jakobs Familie fand in Israel allerdings keinen Frieden, denn einige Schicksalsschläge, welche nicht durch den Weltkrieg verursacht wurden, haben Ruth und Jakob doch noch eingeholt. Sowohl ihre Kinder Hans und Hedda

als auch ihr Enkelkind Daniil sterben in Israel unter eigenartigen Umständen. Viele Jahre später, als die zu dieser Zeit schon verwitwete Ruth Daniel einen Brief zukommen lässt, teilt sie ihm mit, dass sie auf ihren „letzten großen Trost“ warte. Ruth alludiert mit diesem Satz auf den Wunsch zu sterben. Die tragischen Kriegserlebnisse sowie die verstorbenen Familienmitglieder hinterlassen eine Leere. Hier wird das Leben ironisch dargestellt: Der Umzug nach Israel war vom Wunsch getrieben zu leben. Nach dem Überleben bleibt jedoch der Wunsch zu sterben, damit die Kriegsjahre nicht mehr ins Gedächtnis gerufen werden können:

Was mich betrifft, so habe ich zum Schlagen und zum Treten keine Kraft mehr. Ich warte nur noch auf den Tod, den letzten großen Trost, den wir uns von den Nazis seinerzeit nicht spenden lassen wollten. Ja, es ist schon eine Ironie. Ich kann nur beten, dass es nach dem Sterben nichts mehr gibt, dass nichts mehr ist und nichts mehr kommt. Alles andere wäre doch nur eine weitere Hölle. (Slupetzky 2016: 44)

Als aktive Kriegsbeteiligte teilten die Kowalskis andere Kriegserfahrungen im Vergleich zur Familie Sander. Johann Kowalski übernahm die Chemiefirma seines Vaters und fügte neben der Farbproduktion auch die Produktion von Chlor- und Senfgas hinzu. Schon im Ersten Weltkrieg wurde die Firma als kriegswichtig eingestuft und so wick er dem Militärdienst aus. Johann zählte auch zu den Mitbegründern der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP).

Zu der zweiten Familiengeneration werden Ruths und Jakobs Kinder Hans und Hedda gezählt. Beide Geschwister starben in Israel unter eigenartigen Umständen: Im März 1954 fuhr die zu der Zeit neunzehnjährige Hedda mit dem Bus. Von unbekanntem Männern wurde ein Feuer gelegt, durch welches sie starb. Der Anlass zur Brandstiftung wird den Lesern allerdings nicht verraten. Im Sechstagekrieg verlor Hans mit einunddreißig Jahren sein Leben. Seinen Sohn Daniil traf ein ähnliches Schicksal. Als er mit vierzehn Jahren einen Wanderausflug nach Westgaliläa unternahm, wurde seine Klasse von einem PLO-Kommando überfallen und als Geisel festgenommen. Dies hatte tödliche Folgen für ihn. In diesem Fall hatte die zweite Generation keine Gelegenheit, sich mit den Kriegserlebnissen ihrer Eltern zu befassen, da sie sehr früh ums Leben gekommen sind.

Leon hinterließ der zweiten Generation bloß seine Tochter Miriam. Sie hat einen Teil des Krieges als Kind miterlebt und gehört zu der Generation der Nachkriegszeit. Aus ihrer Kleinfamilie fiel im Krieg nur ihr Vater Leon. Ihre Mutter wurde krebskrank und war nun von Miriams Fürsorge abhängig. Es lässt sich auch feststellen, dass Miriams Mutter die einzige in Sanders Familie ist, welche einen friedlichen Tod starb. Die schweren Kriegsjahre und die Nachkriegszeit haben die junge Miriam jedoch nicht daran gehindert, den Sohn eines Kriegsverbrechers zu heiraten und mit ihm zwei Kinder zu bekommen. Miriam hat kein Bedürfnis danach, ihre Vorfahren zu den Kriegsjahren zu befragen, da sie mehr oder weniger in alle Familiengeheimnisse ihrer Vorfahren eingeweiht ist. Sie zählt gemeinsam mit ihrer ganzen Familie zu den Kriegsoffern. Sie war allerdings sehr jung im Verlauf der Kriegsjahre und aus diesem Grund lässt sich schließen, dass sie keine Zeugin der Kriegstaten ist und diese auch keinen großen Einfluss auf sie hinterlassen haben. Das beweist die Tatsache, dass sie ohne zu hinterfragen, den Sohn eines Kriegsverbrechers als Mann gewählt hat. Ihre Eltern, welche die Brutalität des Krieges auf eigener Haut gespürt haben, waren gegen diese Beziehung.

Bei den Kowalskis gibt es vier Nachkommen, welche zur zweiten Generation gezählt werden: Herrmann, Helga, Heinz und Paul (Daniels Vater). Herrmann, Helga und Heinz wurden jeweils alle im Abstand von einem Jahr geboren, während Paul erst zehn Jahre später das Licht der Welt erblickte. Der große Zeitunterschied hat sich bei den vier Kindern abgefärbt. Es ist ein deutlicher Unterschied zwischen Paul und seinen drei Geschwistern zu erkennen. Lovrić und Jeleč (2015: 53) zufolge hat die zweite Generation unzählige Unstimmigkeiten mit ihren Eltern, welchen sie entweder eine aktive oder eine passive Beteiligung während des Zweiten Weltkrieges vorwerfen. In diesem Fall ist Paul der einzige, der seinem Vater vorwirft, als Kriegstäter am Krieg teilgenommen zu haben.

Zur dritten Generation gehören der Protagonist dieses Romans, Daniel Kowalski, seine Frau Marion und sein Bruder Georg. Daniel setzt sich mit seiner Familiengeschichte auseinander und ist auf der Suche nach seiner eigenen Identität. Als seine Mutter einen Schlaganfall erleidet und dementsprechend auf die ständige Fürsorge ihrer Söhne angewiesen ist, packt sein Bruder Georg seine Sachen und zieht nach Amerika. Er verlässt die Familie und baut sich mit seiner Frau ein eigenes Leben auf, in welchem für die ursprüngliche Familie kein Platz mehr zu sein scheint. Aus diesem Grund haben Daniel und Georg ein schwieriges Verhältnis. Er weiß nichts von seinem Bruder und sie scheinen

auch keinen regelmäßigen Kontakt zu pflegen. Georgs vermeintlich schönes und glückliches Leben, welches er in Amerika zu haben vorgibt, wurde wegen finanzieller Probleme bedroht. Schließlich verlässt ihn seine Frau und er ist nun auf die Hilfe seines Bruders angewiesen. Zur vierten Generation gehören Daniels Zwillinge Anna und Michael.

3.3. Identitätssuche und Identitätsfindung

Die Identitätssuche ist bei den Vertretern aller drei Generationen vorzufinden: bei dem Großvater Johann Kowalski, dem Vater Paul Kowalski, seinem Sohn und Protagonisten dieses Romans Daniel Kowalski. Der Grund ihres Identitätsverlusts ist der Zweite Weltkrieg beziehungsweise die Zeit des Nationalsozialismus, deren Auswirkungen bis zur dritten Generation beobachtet werden können.

Wie bereits erwähnt zählt Johann Kowalski zu den überzeugendsten Nationalsozialisten seiner Zeit. Seine Identitätssuche fängt dort an, wo der Krieg aufhört. Nach der Niederlage der nationalsozialistischen Herrschaft musste er seine Identität neu formen. Als die Aliierten kamen, hätte Johann alle belastenden Beweise verbrennen sollen, doch er tat dies nicht. Für Paul beweist diese Tatsache, dass es ihm nicht nur um Macht oder Geld ging, dieser Trieb war nämlich viel stärker. Etwas aus dem Inneren, eine Art Beigeisterung, trieb ihn dazu, sich den Nationalsozialisten anzuschließen. Nach dem Zweiten Weltkrieg unternahm Johann einen Wanderausflug in die Alpen, wo er zuletzt gesichtet wurde. Man erzählt fortan, dass er bei diesem Ausflug gestürzt sei. Da sein Tod nicht dokumentiert wurde und die Familie seine Leiche nie zu Gesicht bekam, lässt das, was die Glaubwürdigkeit seines Todes betrifft, Raum für Spekulationen offen.

Paul Kowalski beschäftigt die Verbrechen seines Vaters, dessen Absichten er nie befürwortet hat. Er versuchte sich die schrecklichen Taten seines Vaters zu erklären. Immer wenn sein Sohn Daniel ihn fragte: „Wieso trachten nur so viele Kreaturen nach Hader und Zerstörung?“ (Slupetzky 2016: 80), erklärte er ihm: „Weil es den meisten Menschen leichterfällt, das Fremde zu vernichten, als es zu verstehen.“ (Slupetzky 2016: 112). Seine zehn Jahre älteren Geschwister waren ihrem Vater allerdings treu und

unterstützten sein Vorhaben. Als Paul ihnen dann mitteilte, er würde eine Jüdin heiraten, stieß er bei seiner Familie besonders auf Missachten und wurde schließlich enterbt:

Und deshalb frage ich mich auch, was sie mit einem macht, die Zeit, in der man lebt. Ob das, was wir für unseren Charakter halten, tatsächlich nur eine Mode ist, die uns der jeweilige Zeitgeist auf die Seele schneidert – ein Charakter von der Stange sozusagen. Meine Geschwister sind nur ein Jahrzehnt vor mir geboren worden. Gleiche Eltern, gleiche Gene, gleicher Ort, und nur zehn Jahre Altersunterschied. Trotz allem hat man das Gefühl, man ist von einem anderen Stern. (Slupetzky 2016: 123)

Aus diesem Zitat geht hervor, dass Paul die Zeit für die schrecklichen Taten seiner Familie verantwortlich macht. Die Taten seines Vaters und die Meinungsverschiedenheit seiner Geschwister versucht er dabei nicht gutzuheißen. Er versucht der Identität, die ihm väterlicherseits auferlegt wurde, zu entkommen und sucht sie stattdessen bei seiner Frau Miriam. Das beweist die Tatsache, dass er über die jüdische Abstammung und die Religion seiner Frau alles weiß.

Daniel Kowalski ist im Laufe des Romans auf der Suche nach seiner eigenen Identität, die er seit dem Tod seines Vaters infrage stellt. Der Tod bezeichnet eine Wende in seinem Leben, denn ab diesem Tag an hat sich für ihn alles verändert. Er selbst gibt zu, seinen Verstand an diesem Tag verloren zu haben. Dieses Kapitel seines Lebens hält er vor anderen Mitmenschen verschlossen. Er vergleicht seinen Verlust mit den Verlusten seiner Großtante und anderer Kriegsoffer, um das Ausmaß seiner Trauer zu betonen:

Andere Menschen hatten unsägliche Mühen auf sich genommen, hatten unsägliches Leid erfahren, waren um ein Haar dem Tod entronnen oder hatten selbst getötet. Und ihm warf ein zwar verfrühter (schließlich war der Vater keine sechsundvierzig Jahre alt gewesen), aber im Vergleich doch trivialer und gewaltfreier Verlust aus seiner Bahn: ein unspektakulärer Tod in unspektakulären Zeiten. Hatte er denn angesichts der Schicksalsschläge – und Verbrechen! – früherer Generationen überhaupt das Recht auf eine derart tiefe seelische Verwundung? [...] Waren denn diese Menschen, falls sie das Inferno durch ein Wunder überlebten, ohne Ausnahme verrückt geworden? Nein. Nicht einmal Tante Ruth und Onkel Jakob hatten den Verstand verloren. Alles außer dem Verstand. (Slupetzky 2016: 142)

Dieses Zitat macht seinen Vergleich des eigenen Schmerzes mit dem der Kriegsoffer, aber auch -täter deutlich. Die Angst vor dem Alleinsein spiegelt sich auch in seinem Hass auf Reisen wider. Zu einem Zeitpunkt seines Lebens wird er von allen alleine gelassen: Seine derzeitige Freundin reist nach Rom, sein Bruder Georg macht ein

Auslandssemester in Amerika und seine Eltern begeben sich auf eine Geschäftsreise durch ganz Europa.

Als Ruth mit ihrem Brief Daniel wissen lässt, in dem alten Haus seiner Großeltern seien noch einige Gegenstände seiner Familie zurückgeblieben, lehnt er die Idee, das Haus zu besuchen, vorerst ab. Er meint, er habe schon mit der Vergangenheit abgeschlossen, doch er irrt sich. Schließlich besucht er das Haus und findet das Tagebuch seines Vaters und darin die Information, dass sein Vater womöglich noch am Leben ist. Mit dieser Information kann Daniel nicht umgehen. Er kann es nicht glauben, dass sein Vater den Tod nur vorgetäuscht hat und noch lebt.

Die Identität einiger Charaktere wird im Roman aus Daniels Perspektive auch mit deren Arbeitsplätzen verglichen. Dies deutet auf eine oberflächliche Beschreibung seiner engsten Familienmitglieder hin, welche bei den Lesern den Eindruck hinterlässt, er würde seine Familie entweder nicht sehr gut kennen oder ein schlechtes Verhältnis zu ihnen haben. Georg arbeitet als Chemiker in einem Autozulieferbetrieb. Er entwickelt neue Gummimischungen für die Reifenindustrie. Die Qualität, Sicherheit oder Haltbarkeit spielt dabei keine Rolle, denn der Käufer soll nach einiger Zeit wieder neue kaufen. Demzufolge beschreibt er seinen Bruder als oberflächlich, gewinnsüchtig und gesundheitsfanatisch. Sein rücksichtsloses Verhalten spiegelt sich auch in der Tatsache wider, dass er seine schwerkranke Mutter zurückgelassen hat. Selbst Daniels Beruf entspricht nicht mehr seinen längst erloschenen Ambitionen. Sein Traumberuf war es, ein professioneller Fotograf zu werden, er aber fotografiert Möbel für einen Baumarkt. Diese Tatsache deutet darauf hin, dass Daniel in seinem Leben unzufrieden ist. Er hat seine Träume nicht verwirklicht.

Vor dem Betreten des Hauses geht er zunächst noch das Lokal, in welchem seine Eltern Stammgäste waren, aufsuchen. Anstelle des Lokals findet er aber Einfamilienhäuser vor. Dies verdeutlicht ihm, dass seine Eltern, wie auch ihr Stammlokal, nicht mehr präsent sind und dies längst Vergangenheit ist. Die Einfamilienhäuser repräsentieren den amerikanischen architektonischen Stil. Daniel meint, Georg würde sich hier wohl fühlen, was auch die Tatsache anspielt, dass er auch ein Leben ohne die Eltern genießt.

Seine Identität versucht Daniel auf die gleiche Weise zu finden wie sein Vater. Als seine Zwillinge das Alter von zweiundzwanzig Jahren erreichen, nimmt er sich vor, von einem Kreuzfahrtschiff zu verschwinden. Seine Frau kann sein Vorhaben allerdings noch rechtzeitig aufhalten. In diesem Moment begreift er, dass seine Frau Marion der Schlüssel zu seiner Identitätsfindung ist. Marion ist seine Identität, er weiß nun, wer er ist und zu wem er gehört. Die Tatsache, dass er vor Marion seine Freundinnen oft wechselte, deutet auch auf seinen Identitätsverlust hin. Im Gegensatz zu seinem Vater hat er dies erkannt: „Mit dem Anflug eines Lächelns musterte sie sein blutverkrustetes Gesicht. ‚Zum Beispiel hier. Du solltest einmal in den Spiegel schauen.‘ [...] ‚Ich glaube‘, sagte er und erwidert ihren Blick, ‚das tu ich schon.‘“ (Slupetzky 2016: 251)

Der Roman *Der letzte große Trost* weist ausnahmsweise keine Diskontinuität innerhalb der Familie auf. Dank Daniels Identitätsfindung bleibt die Familie vereint. Die sogenannte Mauer des Schweigens wurde durchbrochen und somit eine Kommunikation in der Familie ermöglicht, welche auch einen zukünftigen Identitätsverlust vorbeugen wird.

3.4. Das Erbe

3.4.1. Das materielle Erbe

Was das Materielle betrifft, wird in *Der letzte große Trost* nur Existenzielles vererbt: das Haus und die Firma. Im Haus der Sanders lebten vorerst Daniels Urgroßeltern, welche in diesem Haus während der Zweiten Weltkrieges ermordet wurden. Da sich Jakob und Ruth nach dem Krieg geschworen haben, auf österreichischem Boden nie wieder Fuß zu fassen, haben sie sich mit dem Einzug Leons Frau für einverstanden erklärt. Als Leons Tochter Miriam allerdings den Sohn eines Kriegsverbrechers heiratete, wurde ihnen von Jakob befohlen, das Haus sofort zu räumen. Marijana Jeleč (2015: 184) zufolge symbolisiert das Haus einen Zufluchtsort, die Familienzugehörigkeit, traditionelle Werte und die Identität. Es ist eine Erinnerung an die sorgenlose Kindheit, welche man in diesem Haus verbrachte. Die Bedeutung des Hauses und die Erinnerung an jenes ist für jede Generation anders. Die Generation vor Daniels Großeltern hat das Haus erbauen lassen und wurde im selben wegen ihrer jüdischen Abstammung auch ermordet. Die erste Generation kämpfte um das Erbe des Hauses. Das

war nicht nur ein Kampf um das Materielle, sondern auch um Identität und Familienzugehörigkeit. Die zweite Generation wurde aufgefordert, das Haus zu räumen. Der Verlust des Hauses löst bei Figuren auch den Verlust von all dem aus, was das Haus symbolisiert. Die Figuren werden als desorientiert dargestellt. (vgl. Jeleč 2015: 184) Dies ist auch der Fall bei der zweiten und dritten Generation in Slupetzkys Roman. Für Paul Kowalski spielt das Haus auf der emotionalen Ebene zwar keine Rolle, jedoch wurde er aus dem Familienunternehmen ausgeschlossen, was bei ihm einen Identitätsverlust und die Entfremdung von der Familie ausgelöst hat. Im Gegensatz zu seinem Vater ist Daniel emotional an das Haus gebunden, da er unter dessen Dach einen Teil seiner Kindheit verbracht hat. Aus dem Tagebuch, das er im Haus findet, erfährt er vom Wunsch seines Vaters, seine Identität neu zu bilden. Durch diese Erfahrung wird bei Daniel ebenfalls der Wunsch nach einem neuen Leben und somit einer neuen Identität ausgelöst. Auch der möchte der düsteren Seite seiner Familiengeschichte entkommen.

Auf der anderen Seite haben die Kowalskis eine große Firma, welche schon während des Ersten Weltkriegs als kriegswichtig eingestuft wurde, geerbt. Der Urgroßvater vererbte sie an Johann und er gab die Firma an seine drei Kinder weiter. Die Erben waren Herrmann, Helga und Heinz. Paul war aus den gleichen Gründen wie seine Frau Miriam für das Erbe nicht vorgesehen. Wie schon erwähnt symbolisiert die Firma nicht nur eine finanzielle Quelle, sondern auch Familienzugehörigkeit, welche Paul nicht zuteilwurde.

3.4.2. Das symbolische Erbe

In diesem Kapitel geht es nicht um materielles oder nicht-materielles Erbe. Manche Charaktere vererben von ihren Eltern etwas Symbolisches. Das symbolische Erbe wird vererbt, um nicht mehr an die Kriegszeit erinnert zu werden. In *Der letzte große Trost* sind Daniels Zwillinge Anna und Michael auf eine gewisse Weise symbolische Erben. Beide haben die Namen von ihren Großeltern mütterlicherseits geerbt. Das Erbe von Namen ist ein Zeichen der Familienzugehörigkeit. Die Eltern versuchen, die Identität ihrer Kinder selbst zu lenken und sie vor der düsteren Seite der Familiengeschichte zu beschützen. Als vierte Generationen sollen sie nicht durchleben, was die drei Generationen vor ihnen erlebt haben und sie sollen auch keine Last aus der Vergangenheit tragen. Es werden deshalb gezielt die Namen mütterlicherseits gewählt, da somit versucht

wird, dem „Kriegsverbrechergen“ väterlicherseits zu entkommen. Auch Georgs Name wird für diesen Zweck eingesetzt. Daniels Bruder trägt nämlich einen amerikanischen Namen.

Symbolisch werden auch die Geburtstage einiger Figuren dargestellt. In der folgenden Tabelle (eigene Darstellung) werden einige Beispiele erwähnt:

Pauls Geburt	An diesem Tag kam Hitler an die Macht.
Miriam's Geburt	An diesem Tag fand die Reichspogromnacht statt.
Die Geburt der Zwillinge Anna und Michael	An diesem Tag kam es in Tschernobyl zur Nuklearkatastrophe.

Bei Paul und seiner Frau Miriam zeichnet der Tag ihrer Geburt ihre eigene (familiäre) Identität aus, welche sie ihr ganzes Leben lang zu unterdrücken versuchen. Als überzeugter Nationalsozialist war es für Johann eine Ehre, seinen Sohn am ersten Tag der Herrschaft von Hitler zu bekommen. Für Paul war dies allerdings mehr ein Fluch als Segen. Er versucht diesen Teil seiner Identität zu verdrängen, indem er sich der Identität seiner Frau anschließt. Dies bewies er durch die Heirat mit einer jüdischen Frau und durch die Recherchen ihrer Abstammung. Seine Frau erblickte das Licht der Welt am Tag der Reichspogromnacht. Auch das kann wieder symbolisch gedeutet werden. Miriam und ihre Mutter versuchten, ihre Identität während und nach der Zeit des Nationalsozialismus ebenfalls zu verdrängen.

Im Roman werden noch andere symbolische Daten erwähnt. So beispielsweise der 22. Geburtstag von Daniel Kowalski, an welchem er in Erfahrung brachte, dass sein Vater gestorben ist. Seinen eigenen Tod versucht er ebenfalls am 22. Geburtstag seiner Kinder vorzutäuschen.

Über die vierte Generation bringen die Leser nicht viel in Erfahrung. Die Tatsache, dass die Zwillinge Anna und Michael am Tag der Nuklearkatastrophe Tschernobyl auf die Welt kamen, lässt Raum für Spekulationen offen. Da sich in der Familie Kowalski der Identitätsverlust dem Anschein nach vererben ließ, könnte man

meinen, dass die Zwillinge dem ebenfalls ausgesetzt werden. Den Teufelskreis des Identitätsverlusts konnte der Protagonist Daniel Kowalski allerdings aufhalten.

3.4.3. Das nicht-materielle Erbe

Als nicht-materielles Erbe wird in diesem Roman das Judentum vererbt. Während des Zweiten Weltkriegs wurde dieses Erbe als eine Last und Bürde angesehen. Auch nach dem Krieg befanden sich die Juden in einer schwierigen Lage und standen selbst dann nicht mehr zu ihrer Identität. Dies beweist die Tatsache, dass Miriam ihre Kinder Daniel und Georg nicht beschneiden ließ und ihnen auch keine jüdischen Namen aufbürden wollte, in der Hoffnung, sie würden ein friedliches Leben führen und niemand würde ihnen wegen ihrer jüdischen Abstammung Leid antun.

Im Roman werden auch Verhaltensmuster vererbt. Miriams Mutter hatte Darmkrebs und war von der Fürsorge ihrer Tochter abhängig. Gerade als Miriam mit neunzehn Jahren ausziehen und ihr eigenes Leben aufbauen wollte, erfährt sie, dass ihre Mutter sie gerade jetzt am meisten braucht. Als Miriam später selbst verlassen wird – ihr Mann Paul ist tot, ihr Sohn Georg ist in Amerika und Daniel lebt in einer Wohngemeinschaft mit seinen Studienkollegen – nutzt sie die Gelegenheit und nimmt ihre Gesundheit als Vorwand, damit sich jemand um sie kümmert. Damals kombinierte sie Schlaftabletten mit Alkohol, um Daniels Aufmerksamkeit zu erlangen. Sie hatte ihrem Sohn die Pflicht aufgezwungen, sich um sie zu kümmern, genau wie ihre Mutter es bei ihr tat, mit dem Unterschied, dass sie ihre Krankheit damals nicht selbst hervorgerufen hat.

Ein weiteres Verhaltensmuster, welches seit drei Generationen vererbt wird, sind die vorgetäuschten Tode der Kowalskis. Es fing mit Johann Kowalski an. Als Resultat seines nationalsozialistischen Daseins sah er damals die Möglichkeit, nach dem Krieg zu flüchten und eine neue Identität anzunehmen. Seinem Vorhaben folgte sein Sohn, Paul Kowalski, allerdings aus anderen Gründen. Paul konnte den Gedanken, dass sein Vater an mehreren Morden zur Rechenschaft zu ziehen war, nicht ertragen. Er täuschte seinen eigenen Tod vor und nahm eine neue Identität an. Als Daniel sein Tagebuch in die Hände bekommt und seinem Geheimnis auf die Spur kommt, spielt er auch mit solchen Gedanken. Daniel hat aber auch andere Verhaltensmuster seines Vaters geerbt. Als Paul

von Johanns Tod erfuhr, brach er sein Studium ab. Daniel wiederholte dies, als er seinen Vater verlor.

Johann Kowalski schaffte es auch, seinen Kindern seine Lebenseinstellung zu vererben. Von insgesamt vier Geschwistern war Paul der einzige, der die Vorhaben seines Vaters nicht unterstützt hat.

3.5. Die innere Leere der Nachkriegsgenerationen

Die Tatsache, dass ein Familienmitglied für Sterben von Juden und von Minderheiten zu verantworten ist, führt bei den Nachkriegsgenerationen zum Identitätsverlust. Sie können sich mit ihren nationalsozialistisch gesinnten Vorfahren nicht identifizieren oder mit ihren Taten abfinden und tendieren dementsprechend dazu, diesen Teil ihrer Identität zu verdrängen. Bei den Kowalskis führt der Identitätsverlust zur Flucht und ist das Resultat ihrer inneren Leere. Durch das Vortäuschen ihres eigenen Todes, flüchten sie aus ihrem alten Leben und versuchen ihre Identität an einem anderen Ort und mithilfe anderer Personen zu konstruieren. Dieses Verhaltensmuster wird von Generation zu Generation vererbt. Erst Daniel schafft es, diesen Teufelskreis zu durchbrechen und findet seine Identität schließlich mit der Hilfe seiner Frau Marion.

Mit der inneren Leere kämpfen einige Figuren im Roman. Ruths innere Leere entsteht durch den Verlust ihrer ganzen Familie. Der letzte große Trost, welcher ihr in dieser Situation noch bleibt, ist der Tod. Daniels Mutter Miriam fühlt sich ähnlich. Der Tod ist nicht die Ursache für die Trennung der ganzen Familie, dennoch ist sie allein. Ihr Sohn Georg lebt in Amerika, ihr Mann ist „gestorben“ und ihr Sohn Daniel wirft ihr die Verantwortung am Tod seines Vaters vor. Der letzte große Trost, welcher der schwerkranken Mutter bleibt, ist ebenfalls der Tod. Erst als Daniel nach dem Fund des Tagebuchs der Mutter die Schuld an dem Tod des Vaters nimmt, kann sie in Ruhe sterben.

Die Frage bleibt, ob die Sehnsucht nach Macht und Zerstörung vererbt werden kann. Paul hat sich im Gegensatz zu seinen Geschwistern von dem Vorhaben seines Vaters distanziert, doch er ist auch deutlich jünger als seine Geschwister. Was wäre gewesen, wenn er zehn Jahre früher geboren wäre? Hätte er seinen Vater dann unterstützt? Die Nachkriegsgenerationen wurden in Frieden und Wohlstand hineingeboren. Die dritte Generation hat auch keine eigenen Geschichten aus der

Vergangenheit zu erzählen. Ihnen bleibt nichts anderes übrig, als sich durch die Geschichten ihrer Großeltern zu definieren. Zählen ihre Leben demzufolge weniger als die Leben ihrer Großeltern? Das ist eine weitere Frage, die sich die dritten Generation stellt, und welche gerade ihre innere Leere verursacht. Sie beschäftigen sich mit der Frage, ob sie nur deswegen als gute Menschen erscheinen, weil die Zeit, in welche sie hineingeboren sind, sie so erscheinen lässt.

4. Birgit Müller-Wieland (geb. 1962) - Leben und Werk

Die Autorin des Generationenromans *Flugschnee* wurde als Birgit Feusthuber 1962 in Schwanenstadt in Oberösterreich geboren. Seit 1997 ist sie mit dem Dirigenten und Komponisten Jan Müller-Wieland verheiratet, mit welchem sie eine Tochter hat. An der Universität Salzburg schloss sie das Studium der Germanistik und Psychologie ab. Diese zwei Studienrichtungen verwendet die Autorin bei der Darstellung zweier Charaktere im Roman. Dies ist allerdings nicht der einzige Hinweis auf autobiografische Elemente im Roman: Die gebürtige Österreicherin lebt in Deutschland und auch der Wohnort spielt wieder bei der Darstellung der Figuren eine Rolle. Darüber hinaus zitiert sie im *Flugschnee* oftmals Peter Weiss' Ästhetik des Widerstands, welche sie in ihrer Doktorarbeit unter dem Titel „Spurensuche weiblich. Über Sprache, Mythos und Erinnerungsvermögen in der ‚Ästhetik des Widerstands‘ von Peter Weiss“ behandelt hat. Nach der Promotion im Jahr 1989 wurde sie Vorstandsmitglied der internationalen Peter-Weiss-Gesellschaft. In Zusammenarbeit mit dieser Gesellschaft und dem Germanistischen Institut Salzburg organisierte sie Literatursymposien. Bis 1993 war sie auch Geschäftsführerin des „Dachverbands Salzburger Kulturstätten“ und Mitarbeiterin bei den österreichischen Tageszeitungen „Der Standard“ und „Die Presse“. Außerdem leitete sie Schreibwerkstätten und Literaturkurse für Kinder und Jugendliche. Im Jahr 1996 zog sie nach Berlin. Heute lebt sie als freie Schriftstellerin in München.

Birgit Müller-Wielands Werke zeichnen sich sowohl durch eine thematische Vielfalt als auch durch die Vielfalt der literarischen Formen aus. Sie veröffentlichte zwei Lyrikbände: *Ruhig Blut* (2002) und *Reisen vergehen* (2016). Einige ihrer Gedichte wurden auch vertont wie beispielsweise „Drei Gedichte“, „Kindheit“ und „Im Krieg“. Die meisten ihrer vertonten Gedichte wurden von ihrem Ehemann Jan Müller-Wieland komponiert. Der musikalische Einfluss ihres Ehemannes zeigt sich auch in ihrer Vorliebe für die Oper, denn die österreichische Schriftstellerin verfasste auch Libretti. So schrieb sie 2000 ihr erstes Libretto *Das Märchen der 672. Nacht* nach der Vorlage von Hugo von Hofmannsthal's gleichnamiger Erzählung aus dem Jahre 1895 und das Libretto für die Oper *Der kleine Ring* (2010) nach Motiven Richard Wagners und ebenfalls vertont von Jan Müller-Wieland. Sie veröffentlichte außerdem das Band mit lyrischer Prosa *Die Farbensucherin* (1997), die Sammlung von Erzählungen *Wohin auch immer* (2009), den

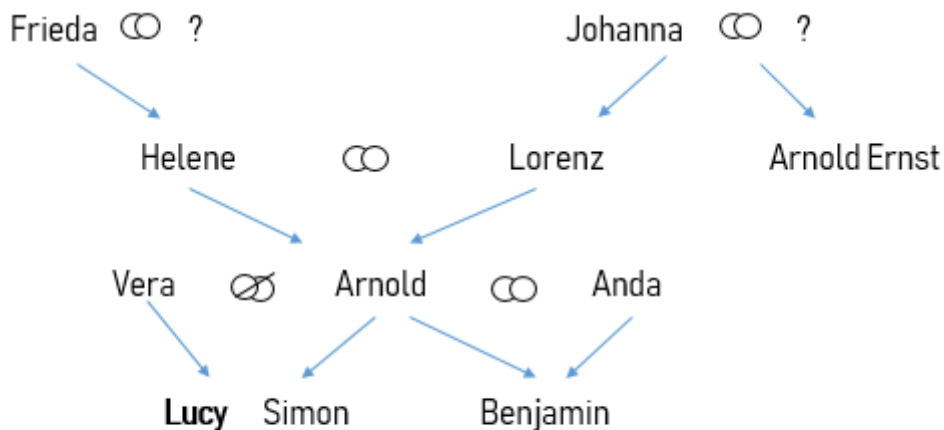
Roman *Das Neapolitanische Bett* (2005) und zuletzt auch den erwähnten Generationenroman *Flugschnee* (2017), der in den folgenden Kapiteln untersucht wird. Mit ihren zahlreichen Essays leistete sie auch einen großen Beitrag zur Literaturwissenschaft.

4.1. Inhaltsanalyse des Romans *Flugschnee* (2017)

Im Feuilleton wird auch Birgit Müller-Wielands Roman *Flugschnee* als Generationenroman bezeichnet.³ Im Mittelpunkt der Handlung steht die Germanistikstudentin Lucy, die auf der Suche nach ihrem verschwundenen Bruder Simon ist. Die Handlung spielt in der deutschen Hauptstadt Berlin. Der Roman behandelt die Geschichten von drei Generationen (Lucy, ihre Eltern Vera und Arnold und ihre Großeltern Helene und Lorenz) getrennt. Mit dem Anfang eines neuen Kapitels kommt es auch zu einem Perspektivenwechsel. Lucy erzählt ihre Geschichte aus der Ich-Erzählperspektive, während die älteren zwei Generationen von einem personalen Erzähler begleitet werden. Außer Lucys Ich-Erzählperspektive muss noch betont werden, dass sie im Laufe des Romans immer ihren Bruder anspricht, als würde sie zu ihm sprechen. Die älteren zwei Generationen schildern die Ereignisse, die vor zwanzig Jahren stattgefunden haben. Durch diese besondere Struktur werden dem Leser erst schrittweise die Familiengeheimnisse offenbart. Die Erzählperspektiven sind nicht an feste Zeitebenen gebunden. Lucy erzählt nicht nur über die Gegenwart und die zwei älteren Generationen erzählen nicht nur über die Vergangenheit. Der ganze Roman wird mit Rückblenden gestaltet. Um ihren Bruder wiederzufinden, muss Lucy in die Vergangenheit „reisen“ und die Familiengeheimnisse enthüllen. Durch die Geschichten aller Generationen werden die Geheimnisse schrittweise offenbart.

Zur besseren Übersicht werden die Figurenkonstellationen visualisiert:

³ Vergleiche Thomas Andre (2017) in Hamburger Abendblatt: <https://www.abendblatt.de/kultur-live/article211600657/Deutscher-Buchpreis-Das-sind-die-Romane-des-Jahres.html> (letzter Zugriff am 03.04.2019).



Figurenkonstellation für den Roman *Flugschnee*

Eigene Darstellung

„Nach Hause möchte ich“, sagt Lucy, als sie an jenem Morgen in ihrem Zimmer aufwacht. Ihr Zimmer ist Teil einer Wohngemeinschaft, in welcher sich noch Lisa und Samir befinden. Lucy fühlt sich leer und verloren, da ihr Bruder Simon vor kurzer Zeit spurlos verschwunden ist. Als sie ihn zuletzt gesehen hat, erwähnte er das Weihnachten vor zwanzig Jahren, an das sich Lucy nicht mehr erinnern konnte. Sie ist sich sicher, dies könnte mit seinem plötzlichen und unerwartetem Verschwinden zu tun haben. Ihre Eltern Arnold und Vera fahren mit ihnen jedes Weihnachten zu ihren Großeltern, die in Hamburg leben.

Zu Simons fünfzehntem Geburtstag wird den Kindern die Nachricht über die Scheidung ihrer Eltern mitgeteilt. An diesem Tag schneit es. Jede traumatische Erinnerung aus ihrer Kindheit wird mit dem Schnee verbunden. Der Schnee steht in diesem Roman in Verbindung mit Schmerz, Leid und Trauer der Familie.

Die Familiengeschichte wird aus Lorenz' und Helenes Perspektive erzählt. Er und seine jetzige Frau waren Nachbarn, als sie noch Kinder waren. Lorenz hat auch einen acht Jahre älteren Bruder namens Arnold Ernst. Damals war Arnold ein problematisches Kind. Ihre Mutter Johanna vertraute Helenes Eltern damals an, dass sie Angst vor ihrem eigenen Sohn habe.

Alles beginnt an einem Montagmorgen, als Lucy von der Türklingel geweckt wird. Vor der Tür steht ihre besorgte Mutter, welche ihr mitteilt, dass ihr Bruder nicht

mehr zu finden ist. Sie machen sich sofort auf den Weg zu Simons Wohnung, wo sie von der Polizei schon erwartet werden. Ihre schon zu dieser Zeit geschiedenen Eltern müssen sich nach langer Zeit wieder über den Weg laufen.

Nach Simons plötzlichem Verschwinden ist Lucy außer sich. Ihr damaliger Freund Sven bricht die Beziehung mit der Begründung, er wolle „leben“, ab. In dieser kritischen und einsamen Zeit trifft Lucy durchgehend falsche Entscheidungen. Sie wacht in einem fremden Bett auf, ist auf einer Party mit Unbekannten und sie unternimmt unter Drogeneinfluss einen Selbstmordversuch. Als sie mit einem Verband um den Kopf im Krankenhaus aufwacht, erinnert sie sich an nichts mehr. Vera schlägt ihr vor, bei ihr zu wohnen, um sich besser um sie kümmern zu können, doch sie lehnt ab. Seit diesen Vorfällen rufen die Eltern täglich bei ihr an und bieten ihre Hilfe an.

Vera ist zum dritten Mal schwanger, will ihr Kind allerdings abtreiben lassen. Arnold hingegen weiß von dem Kind nichts. Er hat seine Frau auf einer Geschäftsreise mit seiner Kollegin Martha betrogen. Diesbezüglich hat Arnold kein schlechtes Gewissen, da er dieses Ereignis verdrängt. Heute ist Arnold mit Anda verheiratet und hat mit ihr Sohn Benjamin. Plötzlich wird er zum Professor befördert und verdient viel Geld. Lucy und Simon sind der Meinung, dass ihre Eltern zusammengeblieben wären, hätte Arnold die Professorenstelle früher bekommen. Vera beichtet Lucy die Abtreibung, welche stattfand, als Lucy vier Jahre alt war. Lucy ist entsetzt und meint, dass dieses Kind ihre Ehe hätte retten können.

Lucy vereinbart ein Treffen mit Simons Freund Tom in der Hoffnung, etwas über sein Verschwinden in Erfahrung zu bringen. Tom berichtet ihr über Simons plötzliche Veränderung. Er las immer mehr Bücher und löschte seine sozialen Netzwerke. Als die Polizei seine Wohnung durchsucht, findet sie Simons Handy. Auf seinem Handy konnte keine einzige Spur zurückverfolgt werden, was den Eindruck erweckt, ein Spezialist hätte seine Finger im Spiel gehabt. Dies lässt Raum für Spekulationen offen, denn dem Anschein nach steht Simon selbst hinter seinem Verschwinden und will nicht gefunden werden. Während des Gesprächs mit Tom, leuchtet Lucy ein, dass sie Simons Drogendealer gegenübersteht. Einige Tage später meint Lucy, Simon in den Nachrichten gesehen zu haben. Sie geht davon aus, dass Simon untergetaucht ist und somit noch lebt.

Lucy erinnert sich wieder, was ihr Simon das letzte Mal sagte: „Sie kamen am ersten Arbeitstag nach Weihnachten und niemand hat mit ihnen gerechnet.“ (Müller-Wieland 2017: 217). Wer waren die Besucher, welche plötzlich zu Weihnachten bei den Großeltern erschienen? Haben sie mit Simons Verschwinden zu tun? Lucy sieht sich die Nachrichten an. Es erscheint eine Meldung, die von der verbotenen Seite des Internets, dem sogenannten „Darknet“ handelt. Dem „Darknet“ schließen sich mehrere junge Leute an, welche sich „blowing snow“ („Schneetreiben“) nennen. Sie nehmen neue Identitäten an und beginnen ein neues Leben.

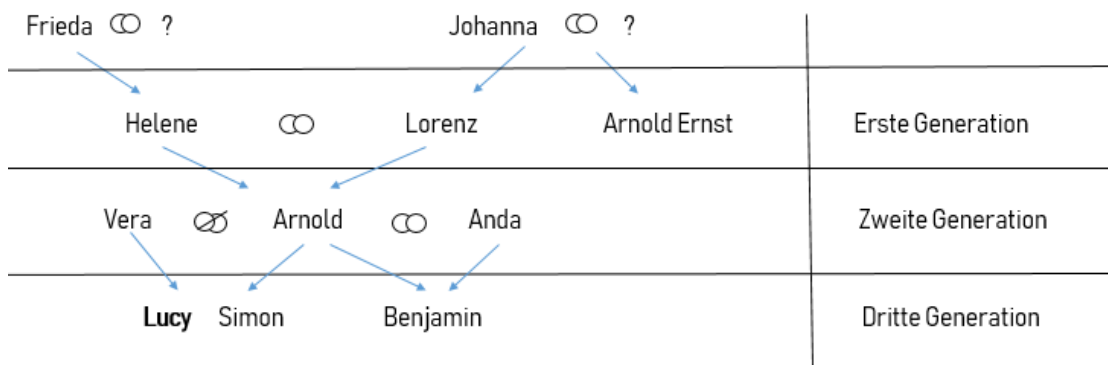
Der Besucher ist ein alter Mann in Begleitung einer kleinwüchsigen Frau, welche auf den ersten Blick männlich aussieht. Am Haus angekommen klingeln sie an der Tür. Als Vera aufmacht, drückt ihr die Frau einen Brief in die Hand. Auf dem Brief steht: „Bitte kommen Sie doch am 27. Dezember zu uns. Sagen wir 13 Uhr 30?“. Als Lorenz den Brief zu Gesicht bekommt, erkennt er sofort Helenes Handschrift. Sie hat den Brief geschrieben. Die Besucher sind Angelina Mattino und ihr Vater. Der Onkel von Angelina, welcher schon verstorben ist, hat Helene und Lorenz etwas hinterlassen und sie sind nun gekommen, um ihnen dies zu übergeben. Es ist ein Kästchen mit einem Ring.

Im Jahre 1961 war Helene in Marina Grande. Lorenz hat sie dorthin geschickt, um Informationen über seinen Bruder Arnold herauszufinden. Arnold lernte dort Angelo kennen. Obwohl sie in unterschiedlichen Armeen gekämpft haben, haben sie sich ineinander verliebt. Als Helene von ihrer Reise zurückkam, teilte sie Lorenz mit, sie sei schwanger. Lorenz war allerdings unfruchtbar. Helene hatte ihn betrogen und er hat es die ganze Zeit gewusst.

Lucy und Simon waren im Keller versteckt, als die Besucher kamen. Der alte Mann wollte auf die Toilette, verfehlte allerdings die Tür und endete schließlich im Keller, wo er starb. Lucy erinnert sich wieder. Sie fragt sich auch, ob an diesem Weihnachten die Entscheidung ihrer Eltern fiel, sich scheiden zu lassen. Lucy erfährt, dass Arnold der Sohn von Angelo ist, es stand auf einem Blatt neben dem Ring. Anschließend ruft Vera an und erzählt irgendetwas von Polizei und falschem Namen. Für Lucy ist das der Beweis, dass Simon lebt.

4.2. Die Familiengenerationen

Im Roman *Flugschnee* werden zu den Zeitzeugen der nationalsozialistischen Herrschaft Helene, ihr Mann Lorenz und dessen Bruder Arnold Ernst gezählt. Die folgende Skizze (eigene Darstellung) gibt einen Überblick über alle Generation, welche im Roman erscheinen:



Figurenkonstellation für den Roman *Flugschnee*

--- Eigene Darstellung

Die Zeitzeugen des Zweiten Weltkrieges kennen sich schon seit ihrer Kindheit. Lorenz und sein acht Jahre älterer Bruder waren die Nachbarn von Helene und ihrer Familie. Später wurden Helene und Lorenz ein Ehepaar und zogen nach dem Mauerbau von Berlin nach Hamburg, wo Lorenz eine Arbeitsstelle in einer Hamburger Klinik bekam. Sein Bruder Arnold Ernst war schon seit seiner Kindheit ein problematischer Junge. Selbst seine Eltern hatten damals ihren Sohn gefürchtet. Während des Nationalsozialismus war er als Kriegstäter am Krieg beteiligt. Lorenz und Helene können dagegen als passive Beobachter identifiziert werden.

Zur zweiten Generation werden Lorenz' und Helenes Sohn Arnold und seine Frau Vera gezählt. Über die gebürtige Österreicherin bringen die Leser nicht viel in Erfahrung. Die Herkunft ihrer Eltern greift allerdings auf das Territorium der ehemaligen Österreichisch-Ungarischen Monarchie. Ihre Eltern waren Adelige und verloren wegen einer Naturkatastrophe ihr Leben. Um der Herkunft ihrer Familie auf den Grund zu gehen, begibt sich Vera auf eine Reise. Auf dieser Reise lernt sie ihren zukünftigen Mann Arnold

kennen, der zu dieser Zeit als Reiseführer angestellt ist. Vera ist Bildhauerin und Malerin und besitzt ihr eigenes Atelier. Arnold wurde Historiker mit der Begründung, er würde sich für Heimat, Zugehörigkeit und Herkunft interessieren. Schon in dieser Tatsache sieht man die Kriegsfolgen der zweiten Generation. Ihre Eltern schweigen über die Kriegserlebnisse, mit welchen sich ihre Kinder selbst auseinandersetzen müssen. Arnold und Vera sind allerdings kein glückliches Ehepaar. Ihren Alltag prägen Streitigkeiten. Simon und Lucy sind oftmals Zeugen ihrer Unstimmigkeiten, auch wenn das unglückliche Ehepaar versucht, dies vor den Kindern versteckt zu halten. Lucy zufolge streiten sie vorwiegend wegen ihrer schlechten finanziellen Lage. Im Laufe des Romans erfahren die Leser auch von ihrer Scheidung. Scheiden ließen sie sich an einem verschneiten Wintertag. Der Schnee, der im Titel des Romans enthalten ist, symbolisiert den Schmerz der Familie. Ihre schlimmsten Familienerinnerungen verbinden sie mit dem Schnee. Infolgedessen baute sich Arnold mit seiner zweiten Frau Anda und seinem Sohn Benjamin ein neues Leben auf. Am Ende des Romans erfahren die Leser, dass Arnold eigentlich der Sohn eines Kriegsverbrechers ist. Diese Tatsache spielt eine wichtige Rolle bei der Identitätsfindung der zweiten, aber auch dritten Generation.

Die Protagonistin dieses Romans und ihr verschwundener Bruder gehören zu der dritten Generation. Lucy ist Germanistikstudentin und hat eine Vorliebe für Bücher, weil sie, wie sie selbst bestätigt, das Geheimnis des Lebens herausfinden möchte. Diese Tatsache gibt den Lesern wieder einen Vorgeschmack auf die Geheimnisse, welche sich schon seit der ersten Generation angesammelt haben. Das Verhältnis zu ihren Eltern ist seit ihrer Scheidung ins Wanken gekommen. Die Handlung beginnt mit Simons Verschwinden und bringt Lucy auf eine Reise in die Vergangenheit, um die Geheimnisse ihrer Familie aufzudecken und ihren Bruder wiederzufinden.

4.3. Identitätssuche und Identitätsfindung

Schon der erste Satz im Roman deutet auf einen Identitätsverlust und Entfremdung bei der Protagonistin hin:

Nach Hause möchte ich. Dieser Satz war in mir, Simon, heute Morgen, als ich aufwachte und nicht mehr wußte, was geschehen war. Nichts wußte ich mehr, nichts von dir oder

mir oder irgendjemandem sonst. [...] Nach Hause möchte ich. Dann begriff ich: Das ist die Decke meines Zimmers. (Müller-Wieland 2017: 6)

Ihre Identitätsfindung hängt mit ihrem Bruder zusammen. Erst als sie erfährt, dass er am Leben ist, findet sie Frieden, was im letzten Satz des Romans zur Geltung kommt: „Jetzt. Jetzt bin ich da.“ (Müller-Wieland 2017: 341), eine Antwort auf den ersten Satz im Roman „nach Hause möchte ich“.

Simons Verschwinden ist das Resultat seines Identitätsverlusts. Er erfährt, dass er das Enkelkind eines Kriegsverbrechers ist. Diese Erfahrung führte zu seinem Verschwinden. Im sogenannten „Darknet“ schließt er sich einer Gruppe von jungen Leuten an, welche neue Identitäten annehmen. Hinter diesem Namen verbirgt sich wieder die negative Konnotation zu dem Schnee, welcher den Schmerz innerhalb der Familie symbolisiert. Die Symbolik des Schnees offenbart Lucy schon am Romananfang: „Überall war es weiß, als ich aufblickte, makellos weiß, eine Art grundloses Existieren – es zog einen Schmerz nach sich. Der Schmerz war wie etwas, das ich einmal gekannt, aber irgendwann vergessen hatte.“ (Müller-Wieland 2017: 5).

Arnold kämpft ebenfalls mit einem Identitätsverlust. Er versucht von seiner Identität und der Identität seiner Familie zu entkommen, indem er sich seiner Frau anschließt. Über ihre Herkunft und ihre Familie ist er bestens informiert. Dies erkennen die Leser, als die Familie einen Ausflug nach Österreich macht. Arnold fühlt sich dort wie zu Hause, erzählt seinen Kindern über die Geschichte Österreichs und findet sich auf österreichischem Boden gut zurecht. Seine Frau, die gebürtige Österreicherin, fühlt sich in ihrer eigenen Heimat allerdings fremd. Die Ehe mit Vera ist aber noch immer nicht das Ende seiner Identitätssuche. Beide wenden sich später voneinander ab – Vera lässt ihr drittes Kind abtreiben, während Arnold sie mit seiner Arbeitskollegin betrügt. Dies resultiert in Arnolds zweiter Heirat und einem weiteren Kind. Er führt mit ihr ein angenehmes Leben, auf materieller und emotionaler Ebene. Lucy und Simon akzeptieren das neue Leben ihres Vaters nicht.

Lorenz und Helene kämpfen ebenfalls mit einem Identitätsverlust. Lorenz plagt sein ganzes Leben lang die Schuldgefühle wegen des Todes seiner Mutter Johanna. Sie war während des Zweiten Weltkrieges Opfer eines Bombenangriffs. Als der Alarm losging, hätte sie in den Keller gehen sollen, wo sie ihren Sohn bereits versteckt hielt,

doch genau in diesen entscheidenden Minuten verließ sie den Keller, um angeblich Lorenz' Socken zu stricken. Johann hat mit der Bombe gerechnet und ist dem Tod in die Arme gelaufen. Lorenz fragt sich oft, wo seine Mutter in diesen fünfzehn Minuten gewesen ist und warum sie sich nicht vom Bombenangriff in Schutz genommen hat. Den Tod seiner Mutter hat er schwer verkraftet.

Die Identitätsfindung der eben erwähnten Familienmitglieder unterscheidet sich von Person zu Person. Lucy findet ihre Identität, als sie erfährt, dass ihr Bruder Simon noch am Leben ist. Simon sucht seine Identität an einem anderen Ort. Er versucht sowohl von seiner individuellen als auch der kollektiven Identität seiner Familie zu entkommen, indem er spurlos verschwindet und mithilfe von Sinnesgenossen eine neue Identität annimmt. Arnold ist auf der Suche nach seiner Identität sehr unentschlossen. Durch die Ehe mit Vera versucht er seiner Familie zu entkommen in der Hoffnung, er würde bei Vera den Schlüssel zu seiner Identität finden. Ihre Ehe wird jedoch durch finanzielle Probleme gestört und resultiert schlussendlich in der Scheidung. Arnolds Frauenwechsel weist ebenfalls auf Identitätssuche hin. Bis zum Romanende schafft er es nicht, seine Identität zu finden. Ob der Schlüssel zu seiner Identitätsfindung seine neue Frau ist, ist fragwürdig. Arnolds Unsicherheit wurde durch seine Kindheit hervorgerufen, denn in der Schule wurde er regelmäßig gemobbt.

Der Identitätsverlust einiger Familienmitglieder führt bei der Familie zu einer Diskontinuität. Die Familie bricht wegen des jahrelangen Schweigens auseinander. Die Identität wird nicht innerhalb der Familie gesucht – Arnold verlässt seine Familie wegen einer anderen Frau, Vera treibt ihr drittes Kind ab, Simon verschwindet spurlos, um seine Identität neu zu formen.

4.4. Das Erbe

4.4.1. Das materielle Erbe

Durch das materielle Erbe versucht Lucy den Familiengeheimnissen auf die Spur zu kommen, um ihren Bruder zu finden. Zuerst werden Familienfotos als Erinnerungsmedium verwendet. Auf einem Familienfoto ist die ganze Familie zu sehen. Es handelt sich um das Weihnachten vor zwanzig Jahren, welches Lucy zufolge mit Simons Verschwinden zu tun haben könnte. Während Lucy die Familienfotos

durchstöbert, merkt sie, dass ihre Mutter selten auf Fotos zu sehen ist. Die Fotos helfen der fast hoffnungslosen Lucy allerdings nicht, hinter das Familiengeheimnis zu kommen.

Zum materiellen Erbe wird auch das Haus der Großeltern gezählt. In diesem Haus haben Arnold, Vera, Simon und Lucy jedes Jahr Weihnachten verbracht. Das Haus trägt für die Familie mehr eine symbolische als materielle Bedeutung. Wenn sie sich in diesem Haus aufhalten, denkt Lucy immer an den Frühling und Sommer, nie an den Winter oder Schnee. Dies deutet auf die Tatsache hin, dass sie sich im Haus wohl fühlt. Das Haus steht für Familienzugehörigkeit, Heimat und Identitätsfindung. Seit die Familie allerdings in Brüche gegangen ist, verlor das Haus seine eigentliche Bedeutung. Nach Helenes Tod bleibt Lorenz allein im Haus. Das alte Haus soll nun renoviert werden, doch Lorenz ist dagegen und möchte das vom Einstürzen bedrohte Haus nicht verlassen. Für ihn symbolisiert das Haus nicht nur eine Unterkunft, sondern ist auch Teil seiner Identität, welche er auf keinen Fall aufgeben möchte. Wie schon erwähnt symbolisieren Häuser einen Zufluchtsort, Zugehörigkeit und Identität. Das Renovieren eines Hauses würde bedeuten, sich von diesem zu distanzieren. Man distanziert sich auch von seiner individuellen und kollektiven Identität. (vgl. Jeleč 2015: 184) Mit der Renovierung ändert sich die Erinnerung an das Haus und somit auch an sich selbst. Aus diesem Grund hält Lorenz an seinem Zuhause fest und lässt es unter keinen Umständen ändern, obwohl er damit sein eigenes Leben gefährdet.

Zum materiellen Erbe gehört auch ein Ring, welcher von Generation zu Generation weitergegeben wurde. Der Ring ist der Schlüssel zur Aufklärung der Familiengeheimnisse und somit auch der Grund für Simons Verschwinden. Der Ring gehörte vorwiegend Helenes Mutter. Er steht für Jagdgerechtigkeit und diente als Schutz im Zweiten Weltkrieg. Helene gab Arnold Ernst damals den Ring. Ihre Mutter wollte den Ring allerdings ihrem Vater geben. Helene hat ihr nie die Wahrheit über den neuen Besitzer des Rings verraten. Ihr Vater ist gefallen, Arnold Ernst aber nicht. Schließlich fand der Ring seinen Platz in Simons Händen. Neben dem Ring lag ein Stück Papier, welcher Simon verriet, dass er das Enkelkind von Angelo ist, einem Kriegsverbrecher, der damals eine Liebesbeziehung zu seinem Onkel Arnold Ernst pflegte.

4.4.2. Das symbolische Erbe

Wie auch im Roman *Der letzte große Trost* so ist auch in *Flugschnee* das symbolische Erbe vorhanden. Es zeichnet sich ebenfalls durch die Namensübertragung aus. Simon und Lucy haben ihre Namen von den Großeltern der Mutter, Luzia und Simon, geerbt. Das Erbe dieser Namen hat einen bestimmten Grund. Durch diese Namensübertragung versuchen Arnold und Vera die Identität ihrer Kinder auf Veras Familie zu lenken, denn die Tatsache, dass Arnold der Sohn eines Kriegsverbrechers ist, lässt die ganze Familie Teil einer kollektiven Identität werden, zur welcher sie nicht gehören möchten, weshalb sie ihr auch ausweichen.

Arnolds Name wurde ebenfalls übertragen. Er wurde nach seinem Onkel Arnold Ernst benannt. Da Lorenz nicht sein leiblicher Vater ist und ihm Helene das Kind untergeschoben hat, gab sie ihm den Namen von Lorenz' Bruder, um sich selbst das Gefühl zu geben, ihr Sohn sei Teil dieser Familie. Arnold Ernst ist allerdings ein Kriegsverbrecher und demzufolge versucht Arnold, dieser kollektiven Identität seiner Familie zu entkommen. Das symbolische Erbe ist Segen und Fluch zugleich. Arnold empfindet sein symbolisches Erbe als negativ und aus diesem Grund übergibt er seinen Kindern die Namen von Veras Familie.

4.4.3. Geheimnisse und Traumata

Auf ihrem Bett liegt eine Zeitschrift aufgeschlagen – „Kann ein Kind sich an das erinnern, was die Eltern vergessen haben?“ – ist mit Leuchtstift markiert, - „Wie kann eine unterdrückte Erinnerung von einer Person weitergereicht werden?“ [...] Ich verschlinge den Artikel. Mir schwirrt der Kopf von all den biologischen Details, wie sich neuere Forschungen zufolge Informationen vererben, wohl auch Traumata sich in unserem Erbgut nachweisen lassen, über mehrere Generationen hinweg. [...] Wenn unsere Vorfahren uns neben dem üblichen Genmaterial auch ihre Verletzungen und Traumata vererben: Was bedeutet das für unser Leben? Unsere Träume? Was bedeutet es für dich? Und: für mich? (Müller-Wieland 2017: 192)

Als nicht-materielles Erbe werden innerhalb der Familie Geheimnisse und Traumata vererbt. Um die Traumata aus den Kriegsjahren nicht weiterzugeben, wird in der Familie eine Art Mauer des Schweigens erbaut. Durch das Schweigen über Kriegserlebnisse entstehen Geheimnisse, die es der dritten Generationen nicht ermöglichen, sich mit der Familiengeschichte zu befassen, um auf diese Weise ihre Identität formen zu können. Geheimnisse entstehen durch die Unfähigkeit, eine

Kommunikation in der Familie herzustellen. Das Schweigen und das Verdrängen der Familiengeschichte wird von Generation zu Generation übertragen. Die dritte Generation macht es sich zur Aufgabe, den Familiengeheimnissen auf den Grund zu gehen. Nur so kann Lucy ihren Bruder wiederfinden. Auf ihrer Suche rückt Lucy dem Rätsel ihrer Familiengeschichte immer näher. Sie hält an der Vermutung fest, dass Simon verschwunden ist, weil er den Familiengeheimnissen auf die Spur gekommen ist. Erst als Lucy selbst die „Schränke voller Geheimnisse“ (Müller-Wieland 2017: 192) öffnet, erkennt sie, warum Simon weggelaufen ist.

4.5. Die innere Leere der Nachkriegsgenerationen

Die innere Leere entsteht auch in diesem Roman durch den Identitätsverlust der Protagonisten. Der Identitätsverlust ist die Folge des Schweigens der ersten und meistens auch zweiten Generation. Die erste Generation schweigt über Familien- und Kriegereignisse, um ihre Nachfahren zu schützen. Sie vermögen zu verhindern, dass sie den gleichen Traumata ausgesetzt werden wie sie selbst. Doch die Ungewissheit über die Familiengeschichte und die damit zusammenhängenden Kriegserlebnisse hinterlässt bei der dritten Generation eine Leere und somit die Motivation und das Bedürfnis, ihre Identität zu finden.

Die innere Leere wird im Roman *Flugschnee* durch den Schnee symbolisiert. Gegen die innere Leere können sie nur ankämpfen, wenn sie *vergessen*. Das Vergessen dient nämlich als eine Art Schutz. Diese Tatsache beweisen mehrere Zitate:

Seitensam, wie unser Gehirn gebaut ist. Kinder leben im Augenblick, von Jetzt zu Jetzt zu Jetzt, und später erinnert man nur Diffuses, Nebelhaftes, und wundert sich, wie wenig man weiß von diesen ersten wichtigen Jahren. Das Vergessen: Vermutlich ist es unser Schutzengel. (Müller-Wieland 2017: 27)

Vergessen ist eine Kunst, wie alles, eine besondere Kunst, man muß das Schlechte vergessen, das, was einem Böses will, die Vergangenheit muß man einpacken und wegstellen, in die hinterste Ecke und dort den Spinnweben überlassen. (Müller-Wieland 2017: 296)

Ein Beispiel des Vergessens wird mithilfe von Helene gezeigt. Sie ist an Demenz erkrankt, welche ihr Erinnerungsvermögen eingrenzt. Die Krankheit wird vom Fluch zum Segen. Sie wird als etwas Positives gesehen. Helene ist auch eine Bücherliebhaberin.

Allerdings liest sie ihre Bücher wie es ihr passt, ohne chronologische Reihenfolge. Dies deutet auch auf ihre Tendenz hin, dass Leben nicht geordnet zu leben, während sich die anderen Familienmitglieder mit dem Schnee auseinandersetzen. Das Erinnern löst bei ihnen die innere Leere aus.

5. Gemeinsamkeiten und Unterschiede der behandelten Romane

Nach der Korpusanalyse kann man feststellen, dass die Generationenromane *Der letzte große Trost* und *Flugschnee* viele Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede aufweisen. Zur besseren Übersicht wurden diese in der folgenden Tabelle (eigene Darstellung) zusammengefasst:

	<i>Der letzte große Trost</i>	<i>Flugschnee</i>
Genre	Generationenroman	Generationenroman
Struktur	Zwei Teile: „1997“ und „2008“	Mehrere Teile
Erzählerperspektive	Auktorialer Erzähler	Ich-Erzähler und personaler Erzähler
Ort und Zeit	Wien, 2008 mit Rückblenden	Berlin und Hamburg, Dezember heute und Dezember vor 20 Jahren
Erzählweise	nicht-chronologischer Zeitablauf: Zeitsprünge	nicht-chronologischer Zeitablauf: Zeitsprünge

Wie schon aus dem Titel dieser Diplomarbeit hervorgeht, handelt es sich bei den ausgewählten Romanen um Generationenromane. *Der letzte große Trost* ist in zwei Teile gegliedert, „1997“ und „2008“, wobei die Handlung in diesen Teilen nicht bloß an die entsprechenden Jahre gekoppelt ist. Der erste Teil spielt eigentlich auch in der Jetzt-Zeit, ist allerdings mit Rückblenden versehen und erzählt von der Familiengeschichte. Die Handlung spielt in der österreichischen Hauptstadt, Wien. Ähnlich ist es auch im Roman *Flugschnee*. Es ist ein ständiger Wechsel zwischen Gegenwart und Vergangenheit zu erkennen:

Berlin, Dezember (Gegenwart) – Lucy
Hamburg, 20 Jahre zuvor – Lorenz oder Helene oder Vera oder Arnold
Berlin, Dezember (Gegenwart) – Lucy
Hamburg, 20 Jahre zuvor – Lorenz oder Helene oder Vera oder Arnold
usw.

Die Aufdeckung der Familiengeheimnisse, welche in der Vergangenheit ihren Ursprung finden, werden schrittweise offenbart und mit der gegenwärtigen Handlung kombiniert. Aus diesem Grund kommt es zu einem ständigen Wechsel der Erzählperspektiven. Lucy berichtet aus der Ich-Erzählperspektive und ist Teil der gegenwärtigen Handlung. Die anderen zwei Generationen werden von einem personalen Erzähler begleitet und schildern die Geschehnisse von vor zwanzig Jahren. Demzufolge kann man feststellen, dass es sich aufgrund großer Zeitspannen, sowohl bei *Der letzte große Trost* als auch bei *Flugschnee*, um zeitraffendes Erzählen handelt. Es kommt zu expliziten Zeitsprüngen und damit zum nicht-linearen Erzählen. Die Erzählzeit ist deutlich kürzer als die erzählte Zeit. Mit der folgenden Tabelle (eigene Darstellung) wird ein weiterer Vergleich der Romane angestellt:

	<i>Der letzte große Trost</i>	<i>Flugschnee</i>
Romananfang	Daniel liegt betrunken im Garten. Vorgesmack auf Identitätsverlust	„Nach Hause möchte ich.“ (Lucy, S. 5) Vorgesmack auf Identitätsverlust
Romanende	„Du solltest einmal in den Spiegel schauen.“ (...) „Ich glaube“, sagt er und erwidert ihren Blick, „das tu ich schon“ (S. 251) Identitätsfindung	„Jetzt. Jetzt bin ich da.“ (S. 341) Identitätsfindung

Der Anfang und das Ende der zwei Romane sind ähnlich. Beide Romane weisen am Anfang einen Identitätsverlust auf. In *Der letzte große Trost* fängt der Roman mit Daniels Hausbesuch an, der bei ihm Erinnerungen an die Vergangenheit weckt. Der Hausbesuch löst auch die Identitätsfrage aus. Mit dieser Szene am Romananfang bekommt der Leser einen Vorgeschmack auf den weiteren Ablauf der Handlung. In *Flugschnee* spielt schon der erste Satz auf Identitätsverlust an. Lucy liegt zu Hause auf ihrem Bett und dennoch schreit sie: „Nach Hause möchte ich“. Das Ende beider Romane stellt die Identitätsfindung dar. Daniel erkennt, dass er seine Identität bei seiner Frau gefunden hat. Lucys letzter Satz ist eine Antwort auf den ersten. Auf den Satz „Nach Hause möchte ich“, antwortet sie „Jetzt bin ich da“. Dies deutet auch auf Identitätsfindung hin. Sie hat nämlich erfahren, dass ihr Bruder am Leben ist.

Im Folgenden soll ein Blick auf die Romantitel geworfen werden. Sowohl Slupetzky als auch Müller-Wieland alludieren schon im Titel auf etwas Negatives:

	<i>Der letzte große Trost</i>	<i>Flugschnee</i>
Bedeutung des Titels	Der letzte große Trost ist der Tod.	Der Schnee symbolisiert den Schmerz der Familie.

Im Roman *Der letzte große Trost* verrät der Brief von Daniels Großtante die Bedeutung des Titels. Hierbei verweist Slupetzky auf die Ironie des Lebens. Die erste Generation versucht in den Kriegszeiten ihr Leben zu retten, doch nach dem Krieg warten einige von ihnen auf den letzten großen Trost, mit anderen Worten, es bleibt ihnen bloß der Wunsch zu sterben. Sie haben zwar um ihr Leben gekämpft und es auch erhalten, doch nach dem Krieg bleibt eine Leere. Sie haben Familienmitglieder im Krieg verloren und werden täglich an die tragischen Kriegsereignisse erinnert. Um diesen Schmerz nicht mehr ertragen zu müssen, warten sie auf ihren letzten großen Trost, den Tod.

In *Flugschnee* ist der Titel ebenfalls negativ konnotiert. Der Schnee erinnert die Protagonistin, aber auch die Nebenfiguren, an Schmerz. Immer wenn es geschneit hat, hat sich in der Familie etwas Traumatisches ereignet. Beispielsweise haben sich Lucys und Simons Eltern in den Weihnachtsferien scheiden lassen. In Zusammenhang mit dem

Schnee werden noch zwei weitere Begriffe erwähnt: „Flugschnee“ aus dem Titel und „Schneetreiben“. Unter „Schneetreiben“ kann man einen heftigen Schneefall, der von starkem Wind begleitet wird, verstehen. In *Flugschnee* nennt sich Simons Gruppe „Schneetreiben“, welche aus ihrem alten Leben flüchten und neue Identitäten annehmen. Sie bewegen sich wie Schneetreiben, ohne Ziel und Zeitgefühl. Als „Flugschnee“ wird jener Schnee bezeichnet, welcher bei starkem Wind entsteht und durch die Dachziegel eines Hauses eindringen kann. (vgl. Wahrig-Burfeind 1997) Mit diesen Titel deutet Müller-Wieland also an, dass der Schnee, oder das Unglück der Familie, unumgänglich ist und er überall hineindringen kann.

In der folgenden Tabelle (eigene Darstellung) soll im Überblick noch einmal Bezug auf das Thema Identität in den Romanen genommen werden:

Identität	<i>Der letzte große Trost</i>	<i>Flugschnee</i>
Der Auslöser der Identitätssuche	Der Fund von Pauls Tagebuch (Die Tatsache, dass Paul lebt.)	Simons Verschwinden
Identitätsfindung	Daniels Frau Marion	Die Tatsache, dass Simon lebt.
Resultat der inneren Leere	Flucht	Flucht

Beide Protagonisten, Daniel in *Der letzte große Trost* und Lucy in *Flugschnee*, kämpfen mit ihrem Identitätsverlust. Seit dem Fund des Tagebuchs stellt Daniel seine Identität infrage. Durch dieses hat er in Erfahrung gebracht, dass sein vermeintlich gestorbener Vater noch lebt. In *Flugschnee* ist die Situation sehr ähnlich. Lucys Bruder verschwindet spurlos. Im Laufe des Romans erfahren die Leser, dass er untergetaucht ist, um eine neue Identität anzunehmen. Die Flucht vor der eigenen Identität ist das Resultat der inneren Leere, welche die Nachkriegsgenerationen verspüren. Wie gesagt entsteht diese durch Geheimnisse und Traumata in der Familie und dem unerträglichen Gedanken, die Vorfahren wären im Krieg Kriegstäter, -opfer oder passive Beobachter gewesen. Daniel findet seine Identität schließlich bei seiner Frau und seinen Kindern. Lucys

Identitätssuche endet, als sie erfährt, dass ihr Bruder noch lebt. Im Folgenden soll auch das Erbe in beiden Romanen verglichen werden:

Erbe	<i>Der letzte große Trost</i>	<i>Flugschnee</i>
Materielles Erbe	Haus (Keller), Tagebuch	Haus (Keller), Ring
Symbolisches Erbe	Namensübertragung	Namensübertragung
Geheimnisse	Paul lebt noch.	Arnolds leiblicher Vater ist nicht Lorenz, sondern Angelo, ein Kriegsverbrecher.

Das materielle Erbe dient in beiden Romanen als Medium zur Identitätsfindung und der Forschung der Familiengeschichte. Das Familienhaus wird ebenfalls in beiden Romanen erwähnt. Es spiegelt die Familienerinnerungen wider und ist Teil der kollektiven Identität einer Familie. Demnach lässt sich feststellen, dass das Haus sowohl im Roman *Der letzte große Trost* als auch im Roman *Flugschnee* mehrere Raumtypen repräsentiert. Es ist ein Handlungsraum, in welchem sich in den Rückblenden eine Handlung abspielt. Da es bei den Figuren auch eine besondere Stimmung hervorruft und ihre Erinnerungen, Gedanken und Gefühle beeinflusst, wird das Haus auch zum Stimmungs – und Gedankenraum. Es symbolisiert auch Zugehörigkeit, Geborgenheit und Familienzusammenhalt. Demzufolge kann man es auch als Symbolraum identifizieren. In beiden Familienhäusern gibt es einen Keller, welcher die Familiengeheimnisse versteckt hält. Daniel findet im Keller das Tagebuch des Vaters. Im Keller von Lucys Familie lauern ebenfalls Geheimnisse, welche vor den Kindern ferngehalten wurden. In diesem Keller trafen Simon und Lucy zu Weihnachten vor zwanzig Jahren die Besucher, welche die Wahrheit über Arnolds leiblichen Vater aufdeckten. Der Keller ist der Ort, an welchem die Geheimnisse offenbart werden. Die Gegenstände, die dies ermöglichen, sind das Tagebuch in *Der letzte große Trost* und der Ring in *Flugschnee*.

Was das symbolische Erbe betrifft, haben die zwei Romane eine Gemeinsamkeit: die Namensübertragung. Väterlicherseits waren beide Familien in Kriegsverbrechen verwickelt. Die Eltern geben ihren Kindern die Namen von Familienmitgliedern mütterlicherseits, um das Andenken an die Brutalität ihrer Vorfahren zu vermeiden.

Dieses symbolische Erbe wird bewusst vererbt. Es ist ein Versuch, die Identität der Kinder in eine andere Richtung zu lenken, um sie vor den Traumata, welche in den Kriegsjahren verursacht wurden, zu schützen bzw. die Erinnerungen für immer zu vergessen.

Die Geheimnisse sind für den Identitätsverlust beider Protagonisten, aber auch anderer Figuren, verantwortlich. Sie werden vom Krieg ausgelöst und hinterlassen eine innere Leere mit welcher bestimmte Figuren kämpfen müssen. Das Geheimnis der Kowalskis sind die vorgetäuschten Tode, welche tatsächlich von Generation zu Generation vererbt werden. Die Väter der Protagonisten, Daniels Vater Paul und Lucys Vater Arnold, versuchen ihre Identität zu ändern, indem sie sich mit der Herkunft ihrer Frauen beschäftigen.

	<i>Der letzte große Trost</i>	<i>Flugschnee</i>
Vater	Weiß viel über das Judentum (Frau ist jüdischer Abstammung).	Weiß viel über Österreich (Frau ist Österreicherin).
Familiensituation	Kontinuität	Diskontinuität

Paul hat sich bestens über das Judentum informiert und Arnold beherrscht die Geschichte Österreichs und kennt sich dort sehr gut aus. Dadurch versuchen sie ihrer eigenen familiären Identität zu entkommen. Die zwei Romane unterscheiden sich allerdings in der Familiensituation. Marion und Daniel verstehen sich gut. Sie haben auch ein sehr gutes Verhältnis zu ihren Kindern. Daniel ist seiner Frau im Laufe der Handlung nicht immer offen und ehrlich. Sie können ihre Differenzen allerdings überwinden. Seine Frau hält zu ihm und er erkennt schlussendlich, dass seine Familie der Schlüssel zu seiner Identitätssuche ist. Im Roman *Flugschnee* ist die Familiensituation anders. Die Familie schafft es nicht, die Geheimnisse und Traumata zu überwinden. Vera und Arnold lassen sich scheiden. Arnold betrügt Vera, sie lässt ihr gemeinsames Kind abtreiben und er beginnt schlussendlich ein neues Leben mit einer anderen Frau. Das Verhältnis zwischen den Kindern und ihrer Eltern lässt sich auch nicht aufrechterhalten. Das Resultat der Familiensituation gleicht im Roman *Der letzte große Trost* einer Kontinuität und im Roman *Flugschnee* einer Diskontinuität.

6. Schlussfolgerung

In Generationenromanen macht sich die erste Familiengeneration zur Aufgabe, über die tragischen geschichtlichen und politischen Ereignisse ihrer Zeit zu schweigen. Die Intention hierbei ist es, die Nachfahren vor den im Krieg entstandenen Traumata zu schützen und sich dabei die tragischen oder unangenehmen Ereignisse nicht mehr ins Gedächtnis zu rufen. Jedoch resultiert das Schweigen bei der zweiten und dritten Generation in einem Identitätsverlust. Im materiellen Erbe (Tagebücher, das Familienhaus, Familienfotos usw.) sehen die Nachkommen eine Möglichkeit, ihrer Familiengeschichte auf den Grund zu gehen, um ihre eigene Identität konstruieren zu können. In beiden Romanen gehört mindestens ein Familienmitglied zu der Kategorie der Kriegsverbrecher, welche die Frage aufkommen lässt, inwiefern ein Andenken an diese Mitglieder und die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit nützlich für die Figuren sind. Nachkommen zeigen sich aber interessiert und möchten Geheimnisse in der Familie aufdecken, um zu erfahren, inwieweit einzelne Familienmitglieder in Kriegsverbrechen verwickelt waren bzw. welchen Nutzen oder Schaden sie daraus zogen. Besonders die zweite Generation beschäftigt sich mit dieser Frage, setzt aber alles daran, ihre eigenen Kinder von diesem Teil der Familiengeschichte zu befreien.

Der Identitätsverlust resultiert in beiden Romanen in der Flucht. Die Kowalskis täuschen ihren Tod vor, um ein neues Leben zu beginnen. Simon täuscht keinen Tod vor, aber er verschwindet spurlos, um ebenfalls nach seiner Identität zu suchen. Die Protagonisten aus beiden Romanen versuchen die Ursache des Verschwindens ihrer Familienmitglieder aufzudecken und die innere Leere zu füllen. Beide Protagonisten glauben nämlich, ihre Identität hänge mit den vermissten Personen zusammen. Der Protagonist aus Skupetzky's Roman versucht seinen Tod vorzutäuschen, um nach dem Vater zu suchen, der aufgrund der familiären Verwicklung in Kriegsverbrechen vor langer Zeit seinen Tod vorgetäuscht hat.

Die Ursache für Lucys Identitätsverlust ist das spurlose Verschwinden ihres Bruders Simon. Lucys Identität bleibt bis zum Romanende an ihren Bruder gekoppelt. Ihre Identitätssuche findet erst dann ihr Ende, als sie erfährt, dass ihr Bruder noch am Leben ist. Beide Protagonisten sind der Beweis dafür, dass sich die tragischen Kriegereignisse bis zur dritten Generation abfärben. Für Ruth, Johann und Paul

symbolisiert der letzte große Trost den (vorgetäuschten) Tod, für Daniel jedoch die Familie. Und Lucy ist die Einzige in ihrer Familie, die es geschafft hat, den Flugschnee von der Dachfläche ihres Hauses zu befreien, was auch symbolisch gedeutet werden kann.

7. Literaturverzeichnis

7.1. Primärliteratur

Müller-Wieland, Birgit (2017): *Flugschnee*. Salzburg: Otto Müller Verlag.

Slupetzky, Stefan (2016): *Der letzte große Trost*. Reinbek: Rowohlt Buchverlag.

7.2. Sekundärliteratur

Andre, Thomas (2017): „Deutscher Buchpreis: Das sind die Romane des Jahres“. In: *Hamburger Abendblatt* (Hrsg.): URL: <https://www.abendblatt.de/kultur-live/article211600657/Deutscher-Buchpreis-Das-sind-die-Romane-des-Jahres.html> (letzter Zugriff: 03.04.2019).

Butschek, Felix (1998): „Kontinuität oder Umbruch - die Entstehung der Zweiten Republik“. In: *Wirtschaft und Gesellschaft*, Nr. 24(3), S. 387-398. URL: https://wug.akwien.at/WUG_Archiv/1998_24_3/1998_24_3_0387.pdf (Zugriff am 13.06.2019).

Gestrich, Andreas (1999): *Geschichte der Familie im 19. und 20. Jahrhundert*. München: R. Oldenbourg Verlag.

Giddens, Anthony (2007): *Sociologija*. Zagreb: Nakladni zavod Globus.

Jeleč, Marijana (2015): *Obitelj i povijest u suvremenom austrijskom generacijskom romanu*. Zagreb: Leykam international.

Jeleč, Marijana (2016): „Formen der Vergangenheitsbewältigung in ausgewählten zeitgenössischen österreichischen Generationenromanen“. In: Lovrić, Goran/Jeleč, Marijana (Hrsg.): *Familie und Identität in der Gegenwartsliteratur*. Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag, S. 147-162.

Lovrić, Goran/Jeleč, Marijana (2015): „Razvoj i uloga generacijskog romana u suvremenoj austrijskoj književnosti“. In: *Književna smotra*. Časopis za svjetsku književnost. Zagreb: Hrvatsko filološko društvo, Nr. 175 (1), S. 51-61.

Lovrić, Goran (2016): „Kontinuitäten und Diskontinuitäten in deutschsprachigen Familiennarrativen kroatischstämmiger Autorinnen“. In: Lovrić, Goran/Jeleč,

- Marijana (Hrsg.): *Familie und Identität in der Gegenwartsliteratur*. Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag, S. 85-101.
- Lovrić, Goran/Jeleč, Marijana (2018): „Povijesne cezure u suvremenim austrijskim generacijskim romanima“. In: *Književna smotra*. Časopis za svjetsku književnost. Zagreb: Hrvatsko filološko društvo, br. 188(2), 50, S. 145-152.
- Müller, Bernadette (2009): *Identität: Soziologische Analysen zur gesellschaftlichen Konstitution der Individualität*. Karl-Franzens-Universität Graz. URL: http://www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/diss_mueller_2009_Identitaet_soziologische_Analysen.pdf (Zugriff am 15.04.2019).
- Müller Wieland, Birgit: „Birgit Müller Wieland. Persönliche Homepage“. URL: <http://www.birgit-mueller-wieland.de/> (Zugriff am 05.05.2019).
- Rudle, Ditta (2016): „Stefan Slupetzky: Der letzte große Trost“. In: *Tanzschrift* (2016). URL: <https://www.tanzschrift.at/panorama/gelesen/338-stefan-slupetzky-der-letzte-grosse-trost> (Zugriff am 03.04.2019).
- Slupetzky, Stefan (2016): „Stefan Slupetzky. Persönliche Homepage“. URL: <http://stefanslupetzky.at/index.html> (Zugriff am 05.05.2019).
- Uhl, Heidemarie (2001): „Das ‚erste Opfer‘. Der österreichische Opfermythos und seine Transformationen in der Zweiten Republik“. In: *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft*. Nr. 1, S. 19-34.
- Wahrig-Burfeind, Renate (1997): *Kompaktwörterbuch der deutschen Sprache*. München: Bertelsmann Lexikon Institut.

Zusammenfassung

Die innere Leere der dritten Generation in Stefan Slupetzky's „Der letzte große Trost“
und Birgit Müller-Wielands „Flugschnee“

Diese Masterarbeit thematisiert die Vermessung der inneren Leere der dritten Generation und verwendet dementsprechend zwei Generationenromane für die Korpusanalyse. Die auserwählten Romane sind Stefan Slupetzky's „Der letzte große Trost“ (2016) und Birgit Müller-Wielands „Flugschnee“ (2017). Beide Romane begeben sich auf eine Reise in die Zeit des Nationalsozialismus, zu dessen Zeitzeugen die erste Generation gezählt wird. Die Zeitzeugen werden in drei Kategorien klassifiziert: Kriegstäter, Kriegsoffer und passive Beobachter. Je nachdem welche Position eingenommen wurde, tendiert die erste Generation entweder über die Kriegserlebnisse zu schweigen oder sie zu verbalisieren. Besonders für Täter und passive Beobachter zeigt sich die psychische Belastung zu groß, um über ihr Handeln beziehungsweise Nicht-Handeln während der Kriegsjahre zu sprechen und sich mit der Wahrheit zu konfrontieren. Durch das jahrelange Schweigen der ersten Generation sammeln sich Geheimnisse an, welche die dritte Generation daran hindert, ihre Identität zu konstruieren. Beide Romane zeigen, wie sich die Kriegsjahre bis zur dritten Generation abfärben lassen. Mit dem Schweigen versucht die erste Generation ihre Nachfahren vor den Traumata der Kriegszeiten zu verschonen, lösen damit allerdings Identitätsverlust bei ihnen aus. Wegen des Identitätsverlusts verspüren die Nachkriegsgenerationen eine innere Leere. Diese innere Leere führt in beiden Romanen zur Flucht. Sie flüchten vor der eigenen Familie in der Hoffnung an einem anderen Ort ein neues Leben zu beginnen und eine neue Identität anzunehmen. In „Der letzte große Trost“ versucht der Protagonist den vorgetäuschten Tod seines Vaters zu verarbeiten, während sich die Protagonistin im Roman „Flugschnee“ auf die Suche nach der Familiengeschichte begibt, um ihren verschwundenen Bruder zu finden.

Schlüsselwörter: Generation, Identitätssuche, Nationalsozialismus, Erbe, Traumata

Sažetak

Unutarnja praznina treće generacije u romanu Stefana Slupetzkyja „Der letzte große Trost“ i u romanu Birgit Müller-Wieland „Flugschnee“

Tema ovog diplomskog rada je mjerenje unutarnje praznine treće generacije i u svrhu analize korpusa korištena su dva generacijska romana. Odabrani romani su „Der letzte große Trost“ (2016) („Posljednja velika utjeha“) autora Stefana Slupetzkyja i „Flugschnee“ (2017) („Snježna mećava“) autorice Birgit Müller-Wieland. Radnja oba romana seže u doba nacionalsocijalizma, a svjedoci tog vremena pripadaju prvoj generaciji. U svjedoke vremena ubrajaju se ratni počinitelji, ratne žrtve i pasivni promatrači. Ovisno o tome koju poziciju zastupaju, nastoje ili prešutjeti ili verbalizirati vlastita ratna iskustva, međutim psihološko opterećenje, napose za počinitelje i pasivne promatrače je preveliko i kao takvo ne dopušta govor o ratu i njegovim posljedicama. Poradi dugogodišnje šutnje i potiskivanja ratnih događanja gomilaju se tajne koje sprječavaju izgradnju identiteta treće generacije. Oba romana pokazuju kako ratne posljedice ostavljaju trag čak i na trećoj poslijeratnoj generaciji. Šutnjom i represijom prva generacija nastoji zaštititi svoje potomke od trauma rata, no to samo rezultira gubitkom identiteta treće generacije. Kao posljedica gubitka identiteta, poslijeratne generacije osjećaju unutarnju prazninu. Unutarnja praznina je rezultat bijega, što je slučaj u oba romana. Bježe od vlastitih obitelji kako bi na nekom drugom mjestu počeli svoj život iznova te prisvojili potpuno nov identitet. U romanu „Der letzte große Trost“ protagonist pokušava prebroditi lažnu smrt svog oca, dok se u romanu „Flugschnee“ protagonistica upušta u istraživanje obiteljske prošlosti i otkrivanje obiteljskih tajni kako bi pronašla svog nestalog brata.

Ključne riječi: generacija, potraga za identitetom, nacionalsocijalizam, nasljedstvo, traume

Summary

The inner void of the third generation in the novels „Der letzte große Trost“ by Stefan Slupetzky and „Flugschnee“ by Birgit Müller-Wieland

The topic of this thesis is the inner void of the third generation and it therefore uses two generation novels for the corpus analyses. The two chosen novels are “Der letzte große Trost” (2016) (“The last great comfort”) by Stefan Slupetzky and “Flugschnee” (2017) (“Snow blizzard”) by Birgit Müller-Wieland. The plot of both novels goes back to the period of National Socialism whose witnesses belong to the first generation. The witnesses of that time belong to the looters, war victims or passive observers. Depending on which side they represent, they are trying to either keep quiet about the experiences of war or express them. However, the psychological burden of war and its consequences is far too great for the looters and passive observers to speak of. Years of silence and suppression of war events result in piling up such secrets that prevent the identity development of the third generation. Both novels show the way war consequences leave a mark even on a third post-war generation. The first generation uses silence and repression to protect its descendants from the trauma that is war, but that only results in losing the third generation’s identity. As a result of the identity loss, the post-war generations feel an inner void. That inner void is a result of an escape, which is the case in both novels. They run away from their own families in order to start their life over somewhere else with a new identity. In the novel “Der letzte große Trost” the protagonist is trying to get over his father’s fake death, while in the novel “Flugschnee” the protagonist starts to investigate her family’s past and uncover family secrets in order to find her missing brother.

Keywords: generation, search for identity, National Socialism, heritage, traumas